

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 23 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 123.

Breslau, Sonntag, 28. Mai 1893.

4. Jahrgang

Parteilosen! Wähler! Agitirt für unsere Kandidaten!

Breslau-Ost: Franz Tutzauer, Tischlermeister.

Breslau-West: Dr. Bruno Schoenlank, Redakteur.

## Der in Aussicht stehende Umfall der freisinnigen Volkspartei.

B. G. Der linke Flügel der freisinnigen Partei — wie sie ihn jetzt nennen, freisinnige Volkspartei, rüstet sich zum Umfall, zum Befiege lassen, zum Wegwerfen der Waffen nach den bevorstehenden Wahlen im neuen Reichstage. Die deutschfreisinnigen Zeitungen, darunter die „Breslauer Morgenzeitung“, enthalten den Beweis dafür.

Schon im Anfange dieses Monats gingen Leitartikel durch die freisinnigen, zu Eugen Richter haltenden und noch heute, wie nur je, auf ihn schwörenden Pressorgane, welche höchst abfällig über den Compromiß-Antrag Huene sich ausließen. Sie wolten in einer Nebeneinanderstellung der bezüglichen Zahlen zeigen, wie nahe Huene mit seinen Anerbietungen den ursprünglichen Regierungsforderungen käme und machten das folgendermaßen deutlich:

Caprivi hatte gefordert in der Vorlage:

83,000 Mann Soldaten;

60,000 Rekruten;

64 Millionen Mark jährlich.

Er sollte empfangen nach dem mit Huene vereinbarten Compromiß:

70,000 Mann Soldaten;

53,000 Rekruten;

55,000 Millionen Mark jährlich.

Und es ward nachher hinzugefügt, das sei ein glänzendes Geschäft, welches der Reichskanzler, wenn er auf den Huene'schen Vorschlag eingegangen wäre, gemacht hätte. Wörtlich sagten die tapferen Deutschfreisinnigen:

„Wir begreifen gar nicht, warum Herr v. Huene sich wegen der Bagatelle, die er heruntergehandelt hat, soviel Mühe gegeben hat. Die Paar tausend Mann Rekruten, die nach dem Compromißvorschlage weniger ausgehoben werden sollen, machen den Rohl des Volkes nicht fett, und wenn der eble Freiherr 55 Millionen Mark auf die bisherige Steuerlast schlagen will, so mag er die lumpigen 9 Millionen Mark auch noch darauf legen. Am stolzesten wird der Centrumsmann wohl darauf sein, daß er den Kanzler überredet hat, in eine allmähliche Durchführung der Heeresreform zu willigen: 2 1/2 Jahre sind dafür in Aussicht genommen. Aber der Ruhm hat ein großes Loch, denn Caprivi hätte so wie so nicht daran denken können, die

riesige Heeresverstärkung mit einem Schlage zu bewältigen.“

Außerdem wurde noch von der Ungeheuerlichkeit des Huene'schen Compromißvorschlages geredet und in allen Tonarten versichert, daß darauf natürlich kein freisinniger Mann eingehen könne.

Etwa drei Tage darauf, in dem Momente, als der Reichskanzler eben den Reichstag nach Hause schickte, ließen sich die parlamentarischen Vertreter der jetzt sogenannten freisinnigen Volkspartei in einem Leitartikel, den die „Breslauer Morgenzeitung“ natürlich auch abdruckte, vernehmen, unter der Ueberschrift: „Der Appell an das Volk.“ Darin zeigten sie, in welchem Verhältnisse ihr, des linken Richterschen Flügels der Deutschfreisinnigen, Vorschlag in Bezug auf die Militärvorlage zu dem vor wenigen Tagen noch ungeheuerlich genannten Huene'schen Compromiß stände. Ganz vorwurfsvoll schrieben sie:

„Von der Regierung wird so gethan, als ob die freisinnige Partei jede Heeresverstärkung ablehne. Das ist, wie Richter treffend ausführte, grundfalsch. Das Angebot der freisinnigen Partei, den in Wegfall kommenden dritten Jahrgang der Mannschaften durch Mehraushebung von Rekruten zu ersetzen, enthält bereits ein sehr großes Opfer. Man vergleiche nur ein-

## In harter Schule.

Roman von Gustav Zimme.

Nachdruck verboten.

IX.

Leontine war etwas verwundert, als sich ihr einige Stunden, nachdem er sie verlassen, ihr Vetter Ulrich von Neuem anmelden ließ. War es ihm gelungen, so schnell die gewünschten Aufklärungen vom Grafen Falkenburg zu erhalten, oder kam er, ihr zu sagen, daß sie von dieser Seite keine Hoffnung auf Beistand habe? Der erste Blick auf ihren Vetter belehrte sie, daß seine Mission von Erfolg gekrönt worden sei.

„Triumph! Triumph!“ rief er, ins Zimmer stürzend, ohne sich nur Zeit zu nehmen, Fräulein von Meina zu begrüßen. „Triumph, Leontine! wir haben den Feind umzingelt, ein kühner Angriff und er muß mit Schimpf und Schande abziehen!“

„Bitte, Ulrich, willst Du nicht in einer mir etwas verständlicheren Sprache zu mir reden?“ fragte Leontine, die eigene Aufregung unter der Maske kühler Gelassenheit verbergend.

„Verzeihe“, bat Ulrich, ihre Hand küßend, „ich bin so voll von dem soeben Gehörten, ich konnte mich nicht sofort in die Sprache des Salons finden, und es wird auch nicht ganz leicht sein, alle Mittheilungen, die ich Dir zu machen habe, in Deine Sprache zu übersetzen; aber ich will es versuchen. Erlaube, daß

ich mich lege, meine Erzählung wird einige Zeit erfordern.“

Leontine ließ sich in den am Kamin stehenden Lehnstuhl nieder, ihr Vetter rollte einen etwas niedrigeren Sessel in ihre Nähe, nahm darauf Platz und öffnete den Mund zum Sprechen, seine Cousine kam ihm aber mit einer Frage zuvor.

„Sage mir vorweg das Eine, Ulrich, ist mein Verdacht bestätigt, haben wir es mit einer Abenteuerin zu thun?“ fragte sie, unfähig, ihre künstlich zur Schau getragene Ruhe und Kälte noch ferner aufrecht zu halten. Das Beben ihrer Hände verrieth ihre innere Aufregung.

„Dein Verdacht ist nicht nur bestätigt, sondern weit übertroffen“, erwiderte Ulrich, „wir haben es mit Abenteuerern der schlimmsten Sorte zu thun.“

Er erzählte nun Alles, was er soeben vom Grafen Falkenburg erfahren; Leontine unterbrach ihn nur zuweilen durch Ausrufe des Zornes, der Entrüstung und Verachtung, warf aber keine Bemerkung dazwischen. Zuletzt bestellte er ihr den Wunsch des Grafen, ihr seine Aufwartung machen zu dürfen, um sich ihr zur Verfügung zu stellen, verhehlte ihr aber dabei nicht, daß Falkenburg trotz der Offenheit, mit der er ohne Jögern diese Aufschlüsse gegeben, ihm tiefes Mißtrauen einflößte.

„Ich kann es ihm trotz aller Erklärungen, die er dafür giebt, nicht verzeihen, daß er Dich in Baden-Baden mit diesen Leuten in Berührung gebracht hat,

und, Leontine, es wäre mir lieber, Du empfindest ihn nicht.“

„Wenn er meinen Vater gewarnt hat, so hatte er gethan, was an ihm war“, versetzte Leontine.

„Ich glaube nicht, daß er ihm Alles erzählt hat, was ich heute von ihm erfuhr.“

„Das durfte er auch nicht; er hatte jener Frau das Wort gegeben, ihre Vergangenheit nicht zu ver-rathen, so lange sie ihm nicht dringende Veranlassung dazu gebe, und sie war für ihn damals nicht vorhanden. An meinem Vater war es, bei der leibhaftigen Anbeutung seine Tochter von jedem Verkehr mit diesen Menschen fern zu halten; ist der Graf auch nicht ganz freisprechen, so trifft ihn doch die geringere Schuld, und die halte ich für gesühnt durch die Dir abgelegte offene Beichte. Ich werde ihn empfangen.“

„Leontine“, bat Ulrich, und in seiner Stimme hegte die ganze Angst der Liebe, „thue es nicht, ich kann mich nun einmal der Befürchtung nicht entziehen, daß Dir, daß unserem Glücke durch den Grafen Verrath drohe.“

Leontine strich ihm mit der Hand lieblos die erhigte Stirn.

„Du siehst Gespenster, Ulrich“, sagte sie, „welche Gefahr sollte uns drohen? Nachdem wir uns einander einmal angelobt haben, gehören wir zu einander und nichts kann uns trennen.“ Sie sah ihm mit einem Blicke voll Liebe und grenzenlosen Vertrauens in die Augen, und berauscht von diesem sich über ihn ergießenden Strahl der Seligkeit, schloß er sie in seine

# Wähler! Parteigenossen!

## Crete! dafür ein, daß unsere beiden Candidaten aus dem ersten Wahlgange als Sieger hervorgehen

mal das, was die Freisinnigen der Regierung anbieten, mit dem von Herrn Caprivi so gepriesenen Angebot des Herrn v. Guene.

### Angebot Guene:

17 500 Mann Ersatzreservisten (bisher mit fünfmonatlicher Dienstzeit) werden in Zweijährigdienende umgewandelt;

36 000 Rekruten werden jährlich mehr ausgehoben.

### Freisinniges Angebot:

17 500 Mann werden nach wie vor als Ersatzreservisten ausgebildet;

25 000 Rekruten werden jährlich mehr ausgehoben.

Und darum Räuber und Mörder! fährt der freisinnige Parlamentarier, einer der intimsten Freunde Eugen Richters, fort: „Wir machen Deutschland wehrlos und Herr von Guene mit seinen 11000 Rekruten mehr, ist der Retter des Vaterlandes.“

Und zum erfreulichen Schluß wird versichert: „Nichts ist überhaupt unrichtiger als der Vorwurf, die Opposition hätte kein Verständnis für die Verbesserung unseres Militärwesens. Wenn das Volk sich einreden ließe, daß Deutschlands Kriegetüchtigkeit an diesen 11000 Rekruten hängt, nun, dann wäre eben der Beweis geliefert, daß man hier zu Lande nichts gelernt hat.“

Also — bei der ersten Zusammenstellung wurde gethan — nebensähe gesagt mit Recht! — als wenn der Guene'sche Compromiß sich in gar nicht nennenswerther Weise von der Regierungsvorlage unterscheidet, und als ob die Deutschfreisinnigen gar nichts, auch rein gar nichts von ihm wissen wollten. In der zweiten Zusammenstellung aber wird von denselben Laufhündeln nachgewiesen, daß der Compromiß Guene gar nicht wesentlich von dem freisinnigen Angebot absteht; daß der Reichskanzler ebenso gut auf das Compromiß Richter hätte eingehen können, wie auf den Compromiß Guene. Auch in Bezug auf S. 121 können wir nur zustimmen.

Es kann gar kein Zweifel sein, daß Eugen Richter dem Reichskanzler goldene Brücken bauen wollte zu einer Verständigung mit der Reichstagsmajorität. Er wird sich auch bestreben, das zu thun, wenn der neue Reichstag zusammentritt.

Der Kanzler hat ja verkündigt, daß die verbündeten Regierungen und die ihr nahestehenden Parteien mit dem Compromiß Guene in den Wahlkampf eintreten. Die Conservativen, die National-liberalen und die freisinnige Vereinigung, d. h. derjenige Theil der ehemals deutsch freisinnigen Partei, welche zu Niderst, Hänel, Damberger, Sinze hält, liegen schon jetzt im Regierungslager platt auf dem Bauche und die freisinnige Volkspartei mit Eugen Richter, Virchow, Träger u. s. w. an der Spitze, wird wiederum nach-

weisen, daß im Grunde gar kein Unterschied ist zwischen ihrem bereinstigen Angebot und der der huenetisch-modernisirten Regierungsforderung.

Dann wird es wieder einmal heißen: In den Armen liegen sich Beide und weinen vor Mühnung und Freude.

So wird es kommen, wenn das Volk nicht einen biden Strich durch die perfide Rechnung macht. Das aber kann dadurch am Besten geschehen, wenn erstens Socialdemokraten gewählt werden und zweitens, wenn auch jene, welche sich noch nicht entschließen können mit uns Socialdemokraten vereint zur Wahlurne zu treten, ihre Abgeordneten verpflichten, gleichviel ob sie sich zu den Freisinnigen oder zu den Ultramontanen stellen, in der Militärfrage keinen Mann und keinen Groschen zu bewilligen.

Dem Militarismus muß unter allen Umständen ein ehernes Saß zugerufen werden und dem Centrum sowohl wie den Freisinnigen müssen die zu ihnen sich haltenden Volksmassen absolut unmöglich machen, der Regierung in diesen Fragen auch nur das allerkleinste Zugeständniß zu machen.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Zum Breslauer Centrumsconventikel. Der frühere Abgeordnete Letcha, der dem Conventikel präsidirt hat, erklärt in der „Germania“:

„Der Abstimmung ist eine dreistündige Debatte namentlich über die Frage vorausgegangen: ob und inwie weit die Wahlcandidaten den Wählern gegenüber mit Bezug auf die Militärvorlage zu obligiren und ob die Gewählten namentlich mit vorgeschriebener Marschroute in den Reichstag zu entsenden sind? Bei dieser heraus lebhaften Debatte wurde fast allseitig die letzte Frage verneint und dabei die Ansicht vertreten:

„Daß den zu wählenden Abgeordneten volles Vertrauen zu schenken und daß es deshalb auch ihrem gewissenhaften Ermessen zu überlassen sei, nach sorgfältiger Prüfung der neuen Vorlage das Votum nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben.“

Mehrheitig wurde dabei aber auch geltend gemacht, daß die Stimmabgabe in und mit der Centrumsfraction auf dem Boden der Windthorst'schen Resolutionen mit deren Beurtheilung der Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht statzufinden habe.“

Also doch die „Politik der freien Hand“!

Der Riß im Centrum wird größt. Freiherr von Schorlemer-Mst erklärt in Westfalen einen eigenen Wahlaufzug zu Gunsten von Candidaten, die für die Militärvorlage resp. den Antrag Guene sind und besonders die landwirthschaftlichen Interessen vertreten. In Centrumskreisen soll darüber Bestürzung herrschen, da man fürchte, daß eine Spaltung in Westfalen auch den mühsam zusammengeführten Riß in Schlefien wider zum Aufbruch bringen wird. Die „Germania“ bemerkt hierzu:

„Und Du fürchtest dich nicht?“

„Bin ich nicht gegen jeden Zauber gesiegt? Ich wage mich getrost in Arminius Gärten, mir soll sie nichts anhaben.“

„Und ich entlasse Dich ohne Furcht dahin, mein getreuer Ritter,“ sagte Leontine lächelnd, „es bedürfte gar nicht erst Deiner Liebe, schon Deine Ehre würde Dich ja vor jeder Gefahr schützen.“

Es war ein Geist der Freude über sie gekommen, ein Muth und eine Zuversicht, wie sie sie lange nicht empfunden hatte. Sie wollte sich zwar überreden, es sei die Hoffnung, jetzt erfolgreich gegen ihre Feinde ankämpfen zu können, was sie mit dieser Befriedigung erfüllte, in Wahrheit war es aber die Klarheit des eigenen Herzens, die sie erlangt. Sie hatte sich aus dem Schwanken zwischen gaukelnden Lustschlößern und ruhigem Liebesglück auf den Boden einer Wirklichkeit gerettet, die ihren Stolz befriedigte und ihr Herz erfüllte; sie stand nicht mehr allein, ein starker, liebevoller Arm umfaßte, hielt, stützte sie. Von einem plötzlichen Impuls getrieben, ergriff sie Ulrichs Hand und zog ihn vor das Bild der Mutter.

„Sieh, Mutter, da bringe ich ihn Dir, der mich fortan lieben, schützen, leiten will statt Deiner,“ sagte sie weich, „Du hast ihn ja immer lieb gehabt; ich bringe ihn Dir als Sohn.“

Sie verbarg ihre feuchten Augen an Ulrichs Brust und dieser, hingeworfen von der Gewalt des Augenblickes, rief in einer seinem Wesen sonst fremden Exaltation:

„Der ehrwürdige Graf Landsberg, als Präsident der gestrigen Versammlung, der Freiherr von Heerenmann, der Centrumschef im Landtag, sie und auch andere vom Absterben genen diese Ececlion ihres Standesgenossen, welche die westfälischen Landwirthe überhaupt, wie wir mit Zuversicht hoffen, mit einer ungeheuren Mehrheit zurückweisen werden.“

„An einer anderen Stelle sagt die „Germania“:

„Es müsse jetzt offen gesagt werden, daß Herr von Schorlemer-Mst schon seit vielen Jahren ein Gegner von Windthorst war und diesem das Leben so oft verdirrtete ein Mann, der eine Zeit lang von gewissen Kreisen — wir werden eventuell deutlicher reden — an Stelle Windthorst's dem gegenüber Herr von Schorlemer doch recht klein ist zum Chef des Centrums auserselien war, bis man sah, daß Windthorst im katholischen Volke eine so unzerstörbare Liebe und Verehrung geniesse, daß er nicht zu verdrängen war. Herr von Schorlemer sei ja keiner ja auf ein Herz leiden zurückzuführenden persönlichen Nervosität und Geizigkeit leider wohl sa werlich zur Zurücknahme seiner letzten Leistungen zu bewegen.“

Der franke Schorlemer-Mst wird nicht der letzte sein, der ins Regierungslager übergeht, und dadurch den „Centrumsturm“ ins Wanken bringt.

Hoße Beispiele verderben bekanntlich gute Sitten.

Officiöser Blödsinn wird im Lande in den kleinen Amtsblättern verzapft, die, ohne es zu merken, damit die lebhafteste Opposition gegen den Militarismus treiben. Als eine Probe kann folgendes Reptilienfabrikat, welches das sächsische Amtsblättchen „Obererzgebirgische Zeitung“ in Nr. 114 zum Besten giebt, gelten:

„Denk an die Reichstagswahlen!  
Das deutsche Volk sieht zu Gericht!!!“

Der Reichstag ist aufgelöst. — Das jammervolle Schauspiel, in welchem Vaterlandsliebe vergeblich gegen engherziges Parteiregiment und undeutsche Gesinnung rang, ist zu Ende. — Beschimpft sieht unser Volk vor ganz Europa da. — Und weshalb? Weil die Mehrheit unserer Volksoertretter sich in der Stunde der Entscheidung nicht erinnerte, daß es nichts Höheres und nichts Heiligeres auf Erden giebt, als die Sicherheit von Haus und Hof, als den Schutz von Weib und Kind. Frohlockend jauchzt der Erbfeind jenseits der Vogesen! Das Deutsche Reich will er in seinem gühenden Haß vernichten, Elsaß-Lothringen und alle deutschen Länder links des Rheines will er haben, die Pfalz, Rheinheffen und die Rheinprovinz.

Wo deutsche Lieder jetzt zum Himmel klingen, wo deutsche Herzen sich an deutschem Sang begeistern, da will der Franzmann herrschen, da sollen unsere Kinder rufen: „Vive la France!“ — Schon schwelgen die Franzosen in dem Gedanken, wie sie in Deutschland hausen wollen, ihr Weg, so sprechen und so wagen sie sogar zu schreiben, soll mit Ruinen bedeckt sein, unseren Handel, unsere Industrie wollen sie vernichten, zur Ader wollen sie uns lassen bis zum letzten Blutetropfen. . . . Ungerührt aber soll ein so schmähtlicher, dem Erbfeinde erwiehener „Liebesbrot“ nicht bleiben. Der Reichstag ist aufgelöst und das deutsche Volk sieht zu Gericht. Mit seinem Wahlzettel wird es entscheiden, ob jene Männer, die des Vaterlandes vergaßen, noch länger würdig sind, im deutschen Reichstage zu sitzen.“

Ei Herrjees, ei Herrjees, wenn nur die Wähler statt des Gruselns nicht von einem kräftigen Lachen geschüttelt werden, und durch den officiösen Mst veranlaßt

„Ich schöre Dir, Beklärte, Dein Kind zu lieben bis in den Tod und es glücklich zu machen!“

Ein leiser Schrei Leontine's unterbrach ihn. Sie hatte sich aufgerichtet und mit ihm zum Bilde der Mutter empor geblickt, und es war ihr gewesen, als fliege plötzlich ein finsterner Schatten über die geliebten Züge. Ein flüchtiges Umblicken zeigte ihr, daß durch einen Luftzug der Vorhang bewegt worden war und diese Schattenbildung verursacht hatte, dennoch durchfröstelte es sie.

„Geh' jetzt, Ulrich, es ist spät,“ bat sie in ihrem gewöhnlichen ruhigen Tone, „ich möchte nicht, daß Deine Anwesenheit bei mir zu Bemerkungen Anlaß gäbe. Ich sehe Dich bald wieder.“

Sie reichte ihrem Vetter die Hand zum Kuß und begleitete ihn bis zur Thür.

(Fortsetzung folgt.)

## Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. W. Dieck Verlag) ist das 35. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das Schlagwort und der Antifeminitismus. Von Eduard Bernstein. — Die Renten-gütergese in Preußen. Von Dr. Rudolf Meyer. (Fortsetzung.) Die Ergebnisse der Gewerbeaufsicht in Bayern und Württemberg für 1892. Von Dr. Max Quard. (Schluß.) — Literarisches Rundschau. — Notizen: Die Verschuldung des Grundbesitzes in Baden. — Feuilleton: Die socialen Zustände im römischen Reich vor dem Einfall der Barbaren. Von Dr. Paul Ernst. (Fortsetzung.)

Arme und bedeckte ihr Gesicht mit Küßen. Eine Minute ruhte sie in süßer Hingebung an seinem Herzen, dann machte sie sich los und sagte:

„Es ist für uns jetzt keine Zeit zum Ländeln, wir haben ernste, schwere Pflichten zu erfüllen. Morgen steht mir die furchtbare Aufgabe bevor, meinem Vater den Charakter und die Vergangenheit der Frau zu enthüllen, die er zu seiner Gemahlin zu erheben im Begriffe steht.“

„Das wolltest Du selbst thun, Leontine?“

„Steht mit eine andere Wahl?“

„Ueberlaß die Sache mir.“ Er entwarf ihr nun den Plan, die Bekanntschaft der Franzosen zu machen, sich bei ihnen einführen zu lassen und der Abenteuerin in Gegenwart seines Vaters die ganze Wucht seiner Anklagen entgegenzuschleudern, so daß sie darunter zusammenbrechen müsse.

„Theilst Du Deinem Vater die Vergangenheit von Mademoiselle de Barras mit, so hört er Dich in seiner Verbündung womöglich gar nicht an, geschieht dies aber selbst und bringst Du ihn in Harnisch, so wird er zu ihr stürzen, sie zur Rede stellen, und sie müßte nicht die sein, die sie ist, wenn sie ihm nicht Alles ausereden, Alles als bochhafte Verleumdung, sich selbst als ein verfolgtes Opfer, eine Märtyrerin hinstellen sollte. Falkenburg hält ja die Ränke dieser Gauklerin für so unwiderstehlich, daß er mir ernst und wiederholt abrieth, mich in ihren Luftkreis zu wagen; er prophezeite mir, sie werde auch mich mit ihren Banden umstricken.“

# Parteigenossen! Agitirt für Eure Presse, die „Volkswacht“, die beste Waffe im Wahlkampf.

werden, über die Clowns des Militarismus Gericht zu halten.

Keine Ansprache des Kaisers mehr vor den Wahlen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ demontirt die von einigen regierungsfreundlichen Blättern gebrachte Nachricht, wie folgt: „Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß Seine Majestät der Kaiser sich als Bundesfeldherr kurz vor den Wahlen in einer besonderen Kundgebung an das deutsche Volk wenden werde, enthält der Begründung. Der Gedanke an die Möglichkeit eines solchen Schrittes mag daher entstanden sein, daß Artikel 63 der Reichsverfassung dem Kaiser schwere und verantwortliche Pflichten auferlegt, deren Erfüllbarkeit ohne die Gewährung der unumgänglich nöthigen Mittel in Frage gestellt ist; nachdem aber der Kaiser sich wiederholt und mit voller Klarheit über die geplante Heeresvermehrung ausgesprochen hat, kann die Nation über die an Allerhöchster Stelle bestehende Auffassung nicht im Zweifel sein.“

Die Stimmung unter den Wählern. Die „Frf. Ztg.“ meldet folgendes: Im Wahlkreis des Freiherrn von Pfetten, der für die Militärvorlage im Reichstage stimmte, ist die Stimmung der bäuerlichen Wähler so erbittert, daß sie socialdemokratische Redner zu einer Versammlung herbeiriefen, in der diese dem erschienenen Freiherrn von Pfetten einen harten Stand bereiteten. — Das wollen wir gern glauben.

In der Wilsch-Walch-Partei sind die Candidatur-Verhältnisse „geordnet.“ Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt darüber folgendes:

„In 42 Reichswahlkreisen sind Candidaten der freisinnigen Vereinigung aufgestellt worden; drei Reichswahlkreise sind zwischen beiden Fractionen streitig; in zwei Reichswahlkreisen haben sich die aufgestellten Candidaten die Entscheidung vorbehalten, welcher Fraction sie beitreten werden; in sechs Reichswahlkreisen sind die Candidatur-Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt. Im Reichswahlkreis Stolp ist der bisherige Abgeordnete Dan zu Gunsten des völkeralien Herrn Wilsch verdrängt worden. Nach Abschluß aller Candidaturverhandlungen wird sich unter Einschlüßung des Wahlergebnisses in den drei streitigen Wahlkreisen und der künftigen Anschläge bei den Candidaturen mit Vorbehalt das Gesamtergebnis voraussichtlich dahin stellen, daß von 66 Reichswahlkreisen der freisinnigen Partei die freisinnigen Candidaten in 49 Kreisen zur freisinnigen Volkspartei und in 17 Kreisen zur freisinnigen Vereinigung sich wenden.“

Ob der gute Eugen da nicht einen Rechenfehler begangen hat?

Von Stufe zu Stufe sinken die Auckliberalen, Exfreisinnigen, ewigen SeceSSIONisten Hänel, Ricker, Barth u. s. w. Ihr Degen, die „Liberale Corresp.“ steht die Regierung an, sie, die „Freisinnigen“ im Wahlkampf zu schonen, da sie ja doch ganz harmlose Menschen wären, die dem Moloch entgegentommen und die Regierung in ihrer Handelsvertragspolitik unterstützen. Das Schlimmste aber, was jedem Politiker von Ehre und Ueberzeugung geschehen kann, ist diesen Auckliberalen vom Hintertügel zugefügt worden. Er thut ihnen nämlich die — „Ehre“ an, den webelnden kriechenden Erguß der „Liberale Correspondenz“ in seinem Blatte abdruckten. Die Strafe ist hart aber gerecht. Uebrigens suchen die SeceSSIONisten noch immer nach einer Wahlparole. Wir möchten ihnen das Dictum ihres jetzigen Parteigenossen Damberger empfehlen: Hunde sind wir ja doch!

Eine sensationelle Nachricht bringt die demokratische „Ulmer Zeitung“; sie schreibt unterm 19. Mai: Wer gestern früh durch die Münsterstraße kam, konnte eine ebenso interessanter als überraschende Beobachtung machen. Es waren nämlich dort die neuen Munitionswagen für die 13., 14. und 15. Compagnie des 5. (königlich württembergischen) Infanterie-Regiments „König Karl“ Nr. 123 aufgestellt. Kaum trauten wir unseren Augen, als wir diese Aufschrift zu Gesicht bekamen, und mit uns war eine große Anzahl von Passanten erstaunt über diesen neuesten Beweis militärischer Promptheit, denn offenbar sind diese Wagen für das neu zu bildende vierte Bataillon des genannten Regiments bestimmt. Unseres Wissens ist jedoch für dasselbe auch noch nicht ein Knopf vom Reichstag bewilligt — und schon die fertigen Wagen! Wie reimt sich dies zusammen! Kaum vermögen wir es zu glauben, was uns bei dieser Gelegenheit von gut unterrichteter Seite wiederholt als wirkliche Thatsache versichert wurde, es sei die Militärvorlage in ihrer Ausführung schon so weit gefördert, daß Alles bis ins kleinste Detail fertig parat liege, nur an einem Stück fehle es noch, an einem gefügigen Reichstag, der die bereits gemachten Ausgaben „nachträglich“ — eine zweifelhafte Ehre für die „nationalgesinnten“ Abgeordneten — bewilligt.

Hoffentlich macht die deutsche Wählerschaft am 15ten Juni einen kräftigen Strich durch diese Rechnung, welche auch ohne das deutsche Volk zu Stande gekommen ist.

Vom Bundschuh. Dem „Bayr. Vaterl.“ schreibt ein oberfränkischer Bauer:

„Lasse man uns doch ungeschoren mit der Heuchelei, uns helfen zu wollen! Leute, die von unserem Schwitze leben, können uns ja nur ausbeuten, wie wir seit dem Jahre 1848 zur Genüge erfahren, aber uns nicht helfen. Oder wird dies schon als Hilfe betrachtet, wenn man uns von dem Ausbeutenden und dem weiter Auszubehutenden einige Procente auf Umwegen wieder zukommen lassen will und selbst diese vom Großgrundbesitzer weggeschnappt werden? Man versteht ja gar nicht einmal einzusehen, daß zwischen den Interessen des Bauers und denen des Großgrundbesitzers ein Contrast wie vom Gewerkmann zum Fabrikanten ist; viel weniger hat man Verständnis von der Landwirtschaft und von den unentbehrlichsten Bedürfnissen der Landbevölkerung. Darüber werden wir nächstens unser Herz ausschütten; hier sei nur so viel bemerkt, daß wir nicht länger mehr die Kälber abgeben, die ihre Metzger selber wählen. Wir sind zur Einsicht gekommen, daß wir ehrliche Männer mit gesundem Menschenverstand und mit Verständnis von der Landwirtschaft wählen müssen, nicht Geistliche, Beamte und Adelige oder von diesen erköbete Bauern, Hampelmänner und Landbürgermeister, von welchen zwei Drittel aus Eitelkeit sich als Beamte geriren und trotz ihres eigenen Ends in das Gorn dieser Klaffen und sich und ihre Stammesgenossen zu Grund richten helfen.“

„Daß die Adelligen, welchen das Arbeiten eine Schande ist, von jeher das Volk ausgebeutet und ausgezogen haben, wußten uns unsere Großväter zu erzählen. Nach dem neuen Curs gelten sie als die „Edelsten der Nation“. Was wir von diesem Curs zu halten haben, das sehen wir an unseren Aekern, die wir alten Bauern mit unseren Weibern und Töchtern freilich nicht bearbeiten können, um unser nöthiges Brot zu bauen; die hierzu nöthigen arbeitenden Hände sind in der Kaserne, um sich für das große Schauspiel „Manöver“, — welches dies Jahr ganz besonders großartig werden soll, drillen zu lassen.“ — Wo solche Gedanken Fuß gefaßt haben, da gratulirt Euch, Ihr Gummimänner.

Aus der alten Raketenliste erhält die „National-Zeitung“ eine Zuschrift „eines hervorragenden alten Parlamentariers“, welcher meint, die in Süddeutschland herrschende große Bestimmung könne nur durch die Ausöhnung zwischen dem Kaiser und Bismarck definitiv beseitigt werden.

Als ob die Schwierigkeiten, in denen sich Reichsregierung und Reich jetzt befinden, nicht mindestens aus der alten Raketenliste entstammten, die leider nicht früh genug in die Rumpfkammer geworfen ward. Die Wetterfahnen. Unter dieser Ueberschrift leitartikelt die „Vossische Zeitung“ über die anderen bürgerlichen Parteien, die vor wenigen Monaten die Militärvorlage auf das schärfste kritisirten und für unannehmbar erklärten, jetzt aber mit demselben Eifer für dieselbe eintreten und alle möglichen Schmähungen auf die Gegner der Militärvorlage häufen. Die gute Tante mag mit ihrer Kritik Recht haben, nur wäre es gut, wenn sie ihre eigene Stellung klar legen würde. Eine Wetterfahne hat doch wenigstens etwas Gutes, sie zeigt, woher der Wind weht; die „Vossische“ aber flottirt ängstlich zwischen den Wasserstiefeln und den Wadenrumpfern der weiland „Deutsch-Freisinnigen Partei“ hin und her, und wartet ab, für wen von beiden sich der Wind entscheiden mag, um ihm seine Huldbildung darzubringen. Diese Vorsicht mag „flu.“ und vom Geschäftsinteresse geboten sein; wer sie aber übt, hat kein Recht mehr, an der Wetterwendigkeit anderer Parteien Kritik zu üben.

Ahlwardt über Bord. Der antisemitische deutsch-socialistische Parteitag hat am Dienstag mit allen gegen 7 Stimmen folgende Resolution beschlossen: „Der Parteitag hält an der früher seitens des Parteivorstandes abgegebenen Erklärung, daß Ahlwardt nicht Mitglied der deutsch-socialen Partei sei, fest und lehnt jede Verantwortung für die politische Wirksamkeit des Herrn Ahlwardt ab.“

Religionsunterricht der Dissidentenkinder. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht heute das von uns in dem Leitartikel vom 25. April 1893 besprochene Erkenntnis des Kammergerichts. Wir heben aus dem

Wortlaute desselben nur einige klassische Ausprüche hervor:

„Nicht um einen Glaubens- und Gewissenszwang handelt es sich hier, sondern um den Unterricht in einer Religion.“

„Der Vater aber wird dadurch, daß sein Kind irgend einen Religionsunterricht erhält, in seiner Gewissensfreiheit nicht beeinträchtigt.“

Schöne Gewissensfreiheit nach Kammergerichtlicher Entscheidung!

Wie der preussische Eisenbahnminister spart. Auf dem Anhalter Bahnhof zu Berlin wurde acht Tage vor Weihnachten 70 Mann vom Fahrpersonal der Güterzüge gekündigt. Zu Neujahr wurden weitere 20 Mann (Pilsfabriker) entlassen. Früher hatte der Bremser rund 20 Achsen zu bremsen, seit dem 1. Mai rund 30; seine Arbeit und seine Verantwortung ist also größer. Anfang Mai wurden weiter 33 Mann vom Fahrpersonal zum Streckenpersonal veretzt mit der Erklärung, wenn das nicht gefalle, könne gehen. Ferner wurden aus dem Rangirpersonal eine Anzahl der jüngeren Leute entlassen und wurden dafür ältere Leute vom Fahrpersonal eingestellt. Die Arbeit, die ununterbrochen von Morgens 6—12 Uhr und Nachmittags von 1—6 Uhr währt, ist sehr anstrengend und lebensgefährlich und namentlich ungünstig für ältere, weniger gewandte Leute. Der Verdienst für diese schwere Arbeit ist erbärmlich. Er beträgt per Tag 2,50 Mk. und 20 Pf. Rangirgeld; nach vierjährigem Dienst erhält der Arbeiter 2,70 Mk. und 20 Pf. Rangirgeld. Man stelle sich vor, wie von diesem Hungerlohn eine Familie zu leben vermag. Auch beim Rangiren ist jetzt die Arbeit anders und schwerer eingerichtet als früher. Der Rangirdienst an den Vormittagen wurde früher von Colonnen in Stärke von 6 Mann versehen, jetzt müssen 4 Mann dasselbe leisten. Den Sonnabend auf Sonntag tritt der Wechsel zwischen Tag- und Nachtschicht ein, der so stattfindet: Die eine Abtheilung hat Dienst von Sonnabend früh 6 Uhr bis Abends 10 Uhr, die zweite Abtheilung von 10 Uhr Abends Sonnabend bis Nachmittags 2 Uhr Sonntags, alsdann kommt die erste Abtheilung wieder an die Reihe, welche von Sonntag Nachmittags 2 Uhr bis Montag früh 6 Uhr Dienst hat. Damit ist der Wechsel in der Schicht für die laufende Woche vollzogen. Einen wirklichen, wenigstens 24 Stunden währenden Ruhetag soll es das ganze Jahr nicht geben. Es würde sich empfehlen, daß die Reichscommission für die Arbeiterstatistik auch mal ihre Untersuchungen über die Dauer der Arbeitszeit auf die Staatsbetriebe, insbesondere die Eisenbahnbetriebe ausdehnte, es würde sich zeigen, daß merkwürdige Gepflogenheiten in diesen staatlichen „Musterbetrieben“ herrschen.

Eine andere Gepflogenheit macht viel böses Blut: das Fahrpersonal rückt in die eigentlichen Beamtenstellungen im Vergleich zu früher sehr langsam ein. Damit spart man wieder an Gehalt und eventuell an Pensionen. Man sieht, Herr Tytlen ist Herr von Stephan im „Sparen“ beinahe über.

Ueber die bürgerliche Bildung, die so oft herhalten muß als Scheingrund für die Bevorrechtung der „nach Bildung und Besitz maßgebenden“ Schichten des Volkes, wird in nachstehender Weise so harmlosen Mittheilung der „Voss. Ztg.“ ein vernichtendes Urtheil gesprochen. Es heißt da:

Die Reform des höheren Schulwesens in Preußen, das Ergebnis der Thätigkeit der sogenannten Siebenercommission, ist in das Werk getreten worden. Allein die Sache hat in der praktischen Ausführung große Schwierigkeiten gemacht und die Durchführbarkeit ist in manchen grundsätzlichen Fragen denn doch fraglich erschienen. Man ist schon jetzt zu der Einsicht gelangt, daß man vielfach nicht ohne Anlehnung an die bisherige Methode vorwärts kommen kann. Ueberraschende Erfahrungen hat man mit der neuen Prüfung zur Erwerbung des Berechtigungscheins für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst vor der Verleihung nach Obersecunda gemacht. Der Procentsatz der Durchgefallenen überstieg alle Erwartungen und führte zur Entsendung einer Abordnung von Schulmännern an den Kultusminister, der indessen lediglich anheimgab, eine milde Handhabung der Vorschriften wälten zu lassen.

Die Herren Bourgeoisproblinge, die sich mit Ach und Krach den Berechtigungschein ersitzen und nur durch „milde Handhabung“ der Vorschriften durch's Examen kommen, auf Grund dessen sie sich später den vielbegehrten Titel des Reserveleutnants zulegen können, spielen sich natürlich gleichwohl im späteren Leben als die Träger der Bildung gegenüber den „unwissenden“ Arbeitern an.

Bierscherze. Im Inserattheile der „Dresdener Zeitung“ findet sich folgende Aufforderung:

„Behufs Herbeiführung eines Plebiscits für Fürst Bismarck anlässlich der nächsten Reichstagswahlen soll die Bildung eines Centralcomitees in Dresden vorgenommen werden. Vollständig freie unabhängige Männer, welche geneigt sind, dieses Vorhaben thatkräftig und materiell zu unterstützen, werden um Einsendung ihrer Adressen sub. M. N. 900 an „Invalidenbank“ zu Dresden gebeten.“ Uff!

Eine prächtige Antwort auf die umsonst vertheilten patriotischen Klageflugblätter enthält der „Freiburger Voté“:

Der Franzmann stimmt, der Franzmann stimmt,  
Der Franzmann ist schon da!  
Und wer nicht für die Vorlag' stimmt,  
Den frisst er mit Hurrah!

Zur „Heiligkeit“ der modernen Ehe. Die Apoldaer „Freie Presse“ veröffentlicht folgendes Schreiben:

Coswig, den 26. April 1893.

Gehreter Herr Schröder!

Ihr geehrtes vom 18./4. habe ich erhalten, übersende Ihnen mit heutigen Mt. 6 in Briefmarken. Nachfolgend erlaube mir Ihnen meinen Wunsch der Dame betreffend mitzutheilen. Die Dame muß haben Evangelische Religion, Alter von 20-25 Jahre, Vermögen baar 5 bis 10 000 Thaler, Statur schlank, Haare blond bis dunkelblond, ohne Eltern und vom Lande. Ihrer gütigen Nachricht sieht entgegen und begrüßt Sie

Hochachtungsvoll

F. . . . . D. . . . .

NB. Sollten Sie ausnahmsweise eine passende Offerte für mich haben welche den vorgezeichneten Bedingungen nicht entsprechend ist, jedoch mit einem größeren Vermögen zur Aufwartung steht jedoch unter allen Bedingungen sofort betrachten will, so werde Sie ein extra Honorar zustellen womit Sie zufrieden sein werden.

Die „Dynastie“ Bismarck blüht und gedeiht weiter. Bekanntlich lag die Gefahr sehr nahe, da Graf Wilhelm Kinderlos ist, daß das Geschlecht derer von Bismarck mit den beiden Söhnen erlöschen würde. Diese Schmach hat Herbert, sein Liebling, noch rechtzeitig abgewendet.

Die alte Klafetenliste soll vor Freude und Nührung geweint haben, als ihm das bevorstehende Familienereigniß angekündigt wurde. — Es wäre auch schrecklich, wenn dieses altmärkische Junkergeschlecht mit dem schönen Namen aussterben würde.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Zu der Wiener „Arbeiterztg.“ finden wir, wie es leider nicht selten geschieht, einen jener Berichte, welche ohne viel Worte ganze Bände sprechen. Er lautet:

Stanislaw. Nachfolgenden Bericht aus Klumacz übersende ich der „Arbeiterztg.“, ohne den mich übermannenden Gefühlen Ausdruck zu geben. Ja, jedes Wort der Kritik, jeden schärferen Ausdruck habe ich sorgfältig weggelassen, damit unbehindert durch Staatsanwalt und Confiscation die nackte Thatsache — Confiscirt! Confiscirt! — nichts träumen läßt.

Hier die Namen der Inhaftirten: Kulmann, Weidler, Rajetanowicz.

Mit socialdemokratischem Gruß

Ein Untersuchungsgefangener.

Die drei Gefangenen wurden in Ketten ins Kreisgericht nach Stanislaw überführt. Einer von ihnen ist schwer krank. Gerichtlich verhört wurde bis zum 14. Mai keiner von ihnen.

**Belgien.**

Der internationale Congreß der Bergarbeiter, welcher seit Pfingsten in Brüssel tagt, hat der belgischen Regierung Gelegenheit gegeben, sich wieder einmal in ihrer ganzen Beschränktheit zu zeigen und ihre kindische Angst vor der internationalen Arbeiterbewegung in alle Welt leuchten zu lassen. Sie hat nämlich zwei französische Delegirte, den socialistischen Abgeordneten Basly, und Lamandin, Knall und Fall ausgewiesen, weil sie befürchtete, beide würden eine Agitationstour in den wallonischen Bergwerksbezirken machen, wo französisch gesprochen wird. Nun — der Socialismus kommt auch ohne Basly und Lamandin unter die belgischen Bergarbeiter, die übrigens meist schon von ihm erobert sind.

**Frankreich.**

Die bevorstehenden Wahlen stehen im Vordergrund des Interesses. Alle Parteien rüsten zu den Neuwahlen, und alle politischen Reden sind nur noch Wahlreden. Das Ministerium giebt sich krankehafte Mühe, einen günstigen Augenblick für die Auflösung zu finden, damit es die Leitung der Neuwahlen in der Hand habe. Natürlich haben die Gegner der Regierung das entgegengesetzte Interesse. Wir müssen auf Ueberwachungen vorbereitet sein. Die Auflösung kann über Nacht kommen.

**England.**

Der conservative Oberdemagog Lord Salisbury, der verfloßene Premierminister von Großbritannien, ist seit dem Pfingstmontag in Ulster, um den „Widerstand gegen die Homerule-Bill zu organisiren“, was, in verständliches Polizeideutsch übertragen, heißt: „um die Revolution vorzubereiten.“ Die Herren Reactionäre haben allezeit die „Revolution“ als ihr Vorrecht und Monopol betrachtet. Zum Glück für Salisbury ist Gladstone ein verlinkstiger Mann, der sich nicht leicht ins Hochhorn jagen läßt und so wird der edle Lord wohl keine Bekanntschaft mit dem Gefängniß zu machen haben.

**Arbeiterbewegung.**

Achtung! Korbarbeiter!

Der Streik in der Hammer'schen Fabrik ist noch nicht beendet.

Zugung ist fernzuzhalten.

Briefe und sonstige Sendungen sind an F. Häermann, Lohsestraße 51, zu richten.

**Partei-Angelegenheiten.**

**Gleiche Stimmzettel.** Es gehört zu den Gewohnheiten der parlamentarischen Vertreter aller Parteien, wenn im Reichstage die Rede auf die Verlesung des Wahlgeheimnisses durch an Farbe, Größe oder Faltung erkennbare Stimmzettel kommt, ihre Entrüstung über solches Treiben auszusprechen. Um diesen platonischen Liebeserklärungen für das Wahlgeheimniß practischen Ausdruck zu geben, ist bei der bevorstehenden Wahl die beste Gelegenheit. Aus Hamburg a. d. E. wird berichtet, daß dort die Wahlcomitees der verschiedenen Parteien sich geeinigt haben, sämtliche Stimmzettel in einem Format und gleichem Papier herstellen zu lassen. Die Wahlcomitees unserer Partei thun gut, überall mit dem Antrage an die gegnerischen Parteien heranzutreten, das gleiche Verfahren einzuschlagen. Es wird später von Interesse sein, einen Vergleich zu ziehen zwischen den den parteiischen Erklärungen, welche diverse Abgeordnete für das Wahlgeheimniß im Reichstag abgegeben haben, und dem practischen Verhalten ihrer Parteien im Wahlkampfe.

**Von der Agitation.** Etwa 350,000 socialdemokratische Flugblätter wurden am Freitag Abend 8 Uhr in Hamburg und Umgebung mit der gewohnten Selbsteinigkeit vertheilt. Innerhalb Hamburgs war, wie das „Echo“ meldet, die ganze Arbeit binnen einer knappen Viertelstunde beendet. Nur wenig Wohnungen dürften unbeachtet geblieben sein. An der Verbreitung beteiligten sich Parteigenossen und Parteigenossinnen mit gleichem Eifer.

100 Parteigenossen aus Halle vertheilten am ersten Pfingstfeiertage 31 000 Flugblätter im ganzen Saalkreise. Sie wurden überall freundlich aufgenommen.

Ueber eine Agitationstour der Haidhäuser Parteigenossen wird der „Münchener Post“ geschrieben: „Ohne Zwischenfall kam man in Oberhaching an, wo bei einem Freund unserer Sache längere Zeit halt gemacht wurde. In ein Hoch auf die internationale Socialdemokratie und der socialdemokratischen Reichstags-Candidaten für München II stimmten die Bauern kräftig ein. Wie hier, so ging es auch in Deisenhofen, am Ziele der Wanderung. Alles in Allem: Der Geist der Landbevölkerung ist ein vorzüglicher. Wir waren geradezu verblüfft, als wir beim Tischgespräch die Bauern fragen hörten: „Leute, am 15. Juni werden wir Euch zeigen, wie wir denken, man soll uns nicht mehr herankriegen.“ Aus dem stupiden Bauernschädel ist ein denkender Kopf geworden, und die Zeit ist nicht mehr ferne, wo der Ultramontanismus auch im Landvolk seine Rolle ausgepielt hat. Gründung von Bauernvereinen, Saaladtreiberi und weibliches Schimpfen auf die verteuflischen Soci, alles verlorene Mühe, unser ist der Sieg trotz alledem.“

In Stuttgart wurden am 2. Pfingstfeiertage 30,000 Flugblätter von 350 Parteigenossen innerhalb einer Stunde vertheilt; in ganz Würtemberg betrug die Zahl der am selben Tage verbreiteten Flugblätter 300,000.

Am Sonntag Morgen in aller Frühe rückten circa 70 Genossen aus Neumünster in Holstein aus, um der Landbevölkerung das erste Flugblatt zur bevorstehenden Reichstagswahl zu überbringen. Mit Ausnahme einzelner Fälle wurden sie überall freudig empfangen. In mehreren Dörfern wurden die Genossen von den Bauern gebeten, sich doch erst bei ihnen durch Speise und Trank zu erquiden, damit sie auch die weite Tour zurücklegen könnten. Ein Beweis, daß die Socialdemokraten von der Landbevölkerung nicht mehr als Wortdreschner und Diebe angesehen werden, wie das früher der Fall war.

35 Parteigenossen aus Göppn verbreiteten am 1. Pfingstfeiertage 10 000 Flugblätter im vorderen Taunus; die Frankfurter Genossen am gleichen Tage in ihrem Wahlkreise 60 000 Flugblätter, die Bodenheimer 5000.

In vielen anderen Orten sind während der Feiertage gleichfalls Druckschriften unserer Partei verbreitet worden, so daß das Pfingstfest zur Propaganda für den Socialismus voll ausgenutzt worden ist.

**Todtliste der Partei.** In Niederröblingen in Thüringen verchied nach kurzem schweren Leiden im Alter von 66 Jahren der Expedient der „Arbeiterztg.“, Schuhmachermeister Heinrich Bauermeister. Sein ganzes Leben hindurch hat er unermüdet an der Sache des arbeitenden Volkes gearbeitet und nicht geringe Opfer an Zeit und Geld für seine Lieberzeugung gebracht. Seinem unermüdeten Wirken haben wir es zu verdanken, daß bei der letzten Reichstagswahl in Niederröblingen unser Candidat die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte. Trotz seines hohen Alters hat er es sich nicht nehmen lassen, noch an der Verbreitung der letzten Flugblätter, die auf dem Apoldaer Parteitag beschlissenen und der Rede Bebel's, sich zu betheiligen.

**Die Buchthausarbeit und ihre Folgen.**

III.

Unter den gleichen Verhältnissen werden in genannter Anstalt auf der 3. Visitation auch ca. 150 Sträflinge mit der Anfertigung von Lampenbrennern beschäftigt. Das tägliche Arbeitspensum für diese Sträflinge besteht darin: Daß je ein Mann ca. 6000 Gallerien, das sind diejenigen Theile des Brenners, die den Cylinder festhalten, ausstanzen muß; ein Anderer schneidet sie ab und brückt die Wulst an. Wieder ein Anderer macht Dichtscheide; sein täglich zu lieferndes Pensum besteht in 6000 Stück, die er an einer Stange in die passende Form brückt, ein Anderer hat sie vorher abgeschnitten, ein Dritter löthet sie zusammen und ein.

Die unteren Theile, sogenannte Siebe, werden ebenfalls auf einer Stange durchbrochen und muß ein Mann täglich 2000 Stück fertigen; ein Zweiter brückt die Wulst ein und schneidet Gewinde an.

So ungefähr werden alle Theile eines Lampenbrenners angefertigt; die höchste Ergiebigkeit der Kräfte wird mit geschickter Vertheilung und Concentration derselben verbunden um ein möglichst billiges und gutes Product zu erreichen. Auf der 5. Visitation werden Cartonmagen gemacht. Ueber 100 Sträflinge sind damit beschäftigt.

Ein Sträfling hat als Pensum z. B. täglich 100 Stück Corsettkasten zu machen, ein Anderer 130 Stück kleine Pappkasten zu Cigarren, Cigaretten, Cigarrenspitzen u. s. w.

Alle Kasten werden aus Pappe und Papier gefertigt und hübsch verziert.

Das geforderte Tagespensum ist so hoch, daß es nur wenige Sträflinge erreichen und alle bittere Klagen darüber führen.

Im Zellengefängniß wurden Spielteller aus Papp und Cigarrenspitzen aus Gänsefeilen und Papier gefertigt. Ein Sträfling hatte als Pensum 83 Stück Spielteller zu machen das Material war hoch gerechnet 80 Pf. werth. Rechnet man nun 49 1/2 Pf. Miete für die Arbeitskraft des Sträflings hinzu, so entspricht dies einem Betrag von 129 1/2 Pf. Herstellungskosten. Nach den Angaben des Unternehmers selbst wird das Stück mit 10 Pf. verkauft, was mithin für den Unternehmer einen täglichen Gewinn von 2 Mt. und 1/2 Pf. (durch jeden Sträfling gewonnen) ergibt, abgerechnet natürlich die weiteren Ausgaben, die mit der Herstellung verbunden sind, die aber nur gering sein dürften. — Weiter! —

3 Sträflinge fertigen mittelst Theilarbeit täglich ungefähr 1000 Stück Cigarrenspitzen; das Material dazu an Gänsefeilen, Papier und Gummi beträgt ungefähr 70 Pf. die Druckkosten für die auf dem Deckel stehende Firma des Abnehmers 1 Mt. Die Ausgaben würden daher für den Unternehmer machen:

An Miete für die Sträflinge . . . . . 148 1/2 Pf.

„ Materialausgaben . . . . . 170 „

Zusammen 318 1/2 Pf.

Für diesen Preis verkauft der Unternehmer seine Cigarrenspitzen nun natürlich nicht; er nimmt, wie mir ge sagt wurde, 5 bis 9 Mt. und unter günstigen Verhältnissen auch mehr dafür. Seinen Profit kann sich Jeder selbst berechnen. —

Im Sommer 1892 wurde eine Tischlerei errichtet; die Sträflinge fertigen in diesem Arbeitszweige Kastenfenster aus Eichenholz; 1 Sträfling machte in der Woche ungefähr 1 Fenster. Für diese Arbeit erhielt er als Gratification täglich 4 bis 10 Pf., je nach seinen Leistungen; ein Kastenfenster aus Eichenholz wurde dort also für höchstens 60 Pf. gemacht.

Ein Tischler- oder Glasermeister muß für ein solches Fenster mindestens 22 bis 26 Mt. an Arbeitslohn ausgeben kann er da mit seiner Arbeit concurriren?

Man sage nun nicht, daß die dort gefertigte Arbeit schlecht sei; jeder Sträfling wird streng bestraft, wenn er aus fortgesetzter Ungeachtlichkeit oder gar bösem Willen schlechte Arbeit liefert.

Der Staat beschäftigt diese Art Leute selbst; er tritt somit an Stelle des Unternehmers. Welcher Profit ihm aus der Sträflingsarbeit erwächst, ist leicht zu berechnen.

Noch ein weiteres Arbeitsverhältniß sei hier geschildert. Es werden sogenannte Augenarbeiter verwendet; diese Leute werden an außerhalb der Anstalt wohnende Leute abgegeben, die sich von ihnen Tagelöhnerarbeiten verrichten lassen. Der Miethepreis für einen Sträfling beträgt pro Tag 1 Mt. 50 Pf., und als Gratification erhält der Sträfling 8 Pf. für seine Arbeitsleistung; dem Staat fällt somit ein täglicher Profit von 1 Mt. 42 Pf. Brutto zu.

Sich könnte noch weitere Arbeitsverhältnisse schildern, doch glaube ich, die aufgeführten genügen, um dem kleinen Unternehmer und dem Handwerker, wie auch dem freien Arbeiter, welcher dabei sehr interessiert ist, und welche Alle schwer unter der großcapitalistischen Concurrenz zu leiden haben, zu zeigen, von welcher Seite ihnen gleichfalls die furchtbarste Herabdrückung der Preise sehr vieler Artikel kommt und wer diese unterstützt.

Nun glaube man aber ja nicht, daß alle diese Dinge und Verhältnisse den Sträflingen nicht bekannt sind; es sind ja vielfach Handwerker und Kaufleute, welche unter dem elenden Productionssystem von heute sich veranlaßt fühlen, ihre Hände durch Betrug, Wechselräuberei und sonstige Vergehen zu bestechen. Die Wenigsten sind wegen directen und gemeinen Diebstahls in genannter Anstalt untergebracht; fast Alle deswegen, daß sie sich auf die eine oder andere Art Vermögensvortheile zu verschaffen suchten; abgesehen von einigen schweren raffinirten Vergehen oder Verbrechen und Körperverletzungen. Fast Alle sind sich über ihr Arbeitsverhältniß und die Rolle, die sie dabei spielen, völlig klar.

**Breslauer Nachrichten.**

Breslau, den 27. Mai 1893.

**Zur Wahlbewegung.**

Wir machen die Wähler Breslaus, besonders die des wäzlichen Wahlkreises, auf die heute Sonntag Morgen um 7 Uhr stattfindende Wähler-Versammlung, im Locale der Herren Gebrüder Köhler, Friedrich-Wilhelmstraße, aufmerksam. In derselben wird Genosse

Dr. Bruno Schoenlant ein Referat halten. Genossen, vergeht eure Pflicht nicht, die Charta der letzten Wahl, die der socialdemokratischen Partei im Westkreis die Gegner geschlagen, muß ausgeweht werden und zwar dadurch, daß wir im ersten Wahlgange den Sieg davon tragen. Vergeht auch den Wahlfonds nicht, denn:

Ohne Kampf kein Sieg!  
Ohne Geld kein Kampf!

Das Wahlrecht zum Reichstage beginnt mit der Vollendung des 25. Lebensjahres; es steht also für die nächste Wahl Allen zu, die vor dem 15. Juni 1868 geboren sind. Nach einer Verfügung des preussischen Ministers des Innern können Personen, welche bei Anfertigung der Wahllisten das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten und deshalb in denselben nicht verzeichnet sind, nachträglich die Eintragung verlangen und ihr Wahlrecht ausüben, wenn sie nachweisen, daß sie bis zum 15. Juni das wahlfähige Alter erreicht haben werden. Wenn etwa solchen Personen das Eintragen in die Wählerlisten sollte verweigert worden sein, so thut man dies der Red. d. „Volksw.“ mit.

Der Vorstand des hiesigen Vereins der Centrumpartei hat vorgestern Abend als Candidaten der Centrumpartei für Breslau-Ost und West einstimmig den Herrn Schornsteinfegermeister Wegner in Neustadt O.S. aufgestellt. Er hofft, durch die Wahl dieses „bewährten“ Vorkämpfers der Handwerkerfrage nicht bloß den Wünschen der Handwerker, sondern auch aller derer zu entsprechen, denen die Sicherung der Verhältnisse des Mittelstandes besonders am Herzen liegt — die noch so thöricht sind zu glauben, daß die socialpolitischen Quacksalber den kranken Mann Mittelstand auf die Beine helfen werden.

Der Westcandidat des Cartell Misch-Masch, der Staatsminister Hobrecht, hat im eigenen Lager seine Gegner bereits gefunden. An Stelle des Herrn Hobrecht, wollen jetzt die hiesigen Innungs- und Antisemitenführer Schneidermeister Weiß und Schieferdecker-Obermeister Händel den Schuhmacher-Obermeister Beutel in Berlin durchaus aufgestellt wissen. An den Staatsminister a. D. Herrn Hobrecht hat der Innungs-Ausschuß ein weiteres Schreiben gerichtet, in dem derselbe ersucht wurde, doch sich gefälligst näher über seine Meinung zur Handwerkerfrage auszusprechen. Im Antwortschreiben zog es aber Herr Hobrecht vor, auf das, was die Innungszöpfe wollen, keinen Bezug zu nehmen. Darob Entrüstung. Also bekommen wir im Westen Breslau zwei Innungsmänner präsentiert, Wegner und Beutel. Wir machen der Reaction zu ihrer menschenfreundlichen Wahlthat unser Compliment. Sie hat darauf Bedacht, daß nicht einer allein den Schmerz des Durchfalls tragen braucht, eingedenk dessen, daß getheilter Schmerz halber Schmerz.

Wie hoch den Socialdemokraten ihr Stimmrecht steht, geht daraus hervor, so schreibt daß mit Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinende Reptil, daß viele, die bei Einfehlung der Listen erfahren mußten, daß sie in den Wählerlisten gestrichen sind, weil sie in Zeiten der Krankheit und Noth öffentliche Unterstützung durch ärztliche Hilfe, Medicamente etc. in Anspruch genommen hatten, sich verpflichteten, die erhaltenen Unterstützungen nach ihrem Geldwerth zurück zu erstatten, um dadurch die Wiedereintragung in die Wählerlisten herbeizuführen. Es mag den Herren vom Cartell allerdings Sorgen bereiten, wenn sie sehen, wie thatsächlich das Volk zu erwachen beginnt.

Wie in den königlichen Mülieranstalten Wahlmache getrieben wird, zeigt folgende uns zugegangene Nachricht. Am 24. d. M. sind innerhalb der Werkstat am der Portierstube, der königlichen Hauptwerkstatt (Oberthor) Flugblätter wie heillegendes (Es lag bei ein Flugblatt über die Rede des Reichsanwalters Caprivi 1892/93 Red. d. „Volksw.“) von einem mir unbekanntem Mann, sowie von dem daselbst angestellten Portier an alle Handwerker und Arbeiter vertheilt worden. Es ist recht lehrreich, daß in den Arbeitsräumen von Staatsbetrieben Flugblattvertheilung zu Zwecken betrieben werden darf, die dem Parteinteresse dienen während; man in denselben Betrieben fortgesetzt Arbeiter mahregelt, welche nicht mit der Regierung durch Dick und Dünn gehen.

Stadtverordneten-Versammlung.

Für Montag, den 29. d. Mts., ist eine außerordentliche Sitzung anberaumt. Von der neuen Vor-

lage ist ein Antrag des Magistrats in erster Reihe zu nennen, wonach derselbe in Erweiterung eines früheren Beschlusses, ermächtigt werden soll, wegen einer von der Stadt Breslau gegen Schuldschein bis zur Höhe von 6 Millionen Mark aufzunehmenden 3 1/2 procentigen Anleihe mit einem geeignet erscheinenden Institut in Unterhandlung zu treten und dieses Darlehen zu folgenden städtischen Zwecken zu verwenden: a. zum Bau eines Schlachthofes 4 500 000 Mk., b. zur Anlegung des Südparks 500 000 Mk., c. zu Neubauten bei dem Benzl Handeschen Krankenhaus 250 000 Mark, d. zu den bisherigen Mehrausgaben des Electricitätswerkes 500 000 Mark. Der Magistrat hatte sich bereits mit der Direction der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt für die Provinz Schlessien wegen Gewährung eines Darlehens von 4 500 000 Mark zum Zweck der Erbauung eines Schlachthofes in Verbindung gesetzt, doch ist die Frage, ob die Versicherungs-Anstalten befugt sind, communalen Körperschaften Darlehen auch gegen Ausfertigung einer Schuldburkunde zu gewähren, seitens des Reichs-Versicherungsamtes noch nicht entschieden worden. Der Magistrat hat sich nun im Weiteren an die Gothaer Lebensversicherungsbank gewandt, mit der Anfrage, ob dieselbe geneigt sei, der Stadt Breslau gegen Eintheilung einer Schuldburkunde ein Darlehen bis zur Höhe von 6 Millionen Mark, welches mit 3 1/2 Procent verzinst und mit 1 Procent amortisirt werden würde, zu gewähren. Die Versammlung soll sich nun damit einverstanden erklären, daß der Magistrat auf diese Weise für jetzt eine Anleihe in dieser Höhe aufnehme, weil er durch dieselbe nicht bloß die für den Bau eines Schlachthofes und Anlegung des Südparks erforderlichen Mittel, sondern auch 250 000 Mark zu den Neubauten des Benzl-Handeschen Krankenhauses und 500 000 Mark zur Deckung der bisherigen Mehrausgaben für das Electricitätswerk gewinnen will. Mit den Neubauten des Benzl-Handeschen Krankenhauses soll möglichst bald begonnen werden. Die übrigen, für eine größere Anleihe vorbehaltenen Unternehmungen, insbesondere auch der Hafenbau, werden vom Magistrat einer neuen eingehenden Prüfung unterzogen. — Die übrigen Vorlagen betreffen: Wahlen und Gutachten des Ausschusses I. — Wegen des Frohnleichnamfestes findet Donnerstag, den 1. Juni, keine Sitzung statt.

[Städtische Angelegenheit.] Das Reichsgericht hat in einem Specialfall entschieden, daß der Bürgermeister einer Stadt einen Strafantrag im Namen des Magistrats stellen kann, ohne vorher dessen Genehmigung erhalten zu haben, da er Vorgesetzter des Magistrats sei.

[Zu der Affaire in Wessig.] Kr. Breslau, über die wir in einer der letzten Nummern berichtet haben, wird neuerdings mitgeteilt, daß die Köchin Marie Schönach aus Wessig, welche von ihrem Bräutigam, dem Grenadier Lukas vom hiesigen 10. Grenadier-Regiment, in der Nacht zum dritten Pfingstfeiertage mittels des Säbels schrecklich zugerichtet worden ist, auf Anordnung des behandelnden Arztes nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht worden ist. Das Befinden der Bedauernswerthen, deren Zustand in Folge des starken Blutverlustes hoffnungslos schien, hat sich bereits einigermaßen gebessert, so daß wieder Hoffnung auf Erhaltung des Lebens der Schwerverwundeten vorhanden ist. Der Thäter ist der Sohn des Gemeinde-Vorstehers Lukas aus Rundschnitz, Kreis Breslau. Er fand sich in der Nacht zum 24. d. M. bei seinen Eltern ein und wurde von diesen am genannten Tage nach Breslau in die Kaserne gebracht. Lukas hat bei seiner Vernehmung zuerst die That bestritten und angegeben, daß er durch Krankheit, die ihn auf dem Heimwege plötzlich befallen, an der Rückkehr verhindert worden sei, gab dann aber die Sache zu und befindet sich in Untersuchungshaft.

[Ueberproduction.] Der „Breslauer Morgenzeitung“ entnehmen wir die Nachricht, daß die Sosnowicer Kohlenbergwerks-Gesellschaft in der Kohlengrube „Ignacz“ wegen schwierigen Abjages 700 Arbeiter entlassen hat. Der Meist der Arbeiter, gegen 800, wird nur drei Tage in der Woche beschäftigt. Angesichts solcher Vorfälle ist es wahrlich kaum zu verstehen, wie es Leute geben kann, welche nicht begreifen, daß das Wirtschaftssystem ein ungerechtes ist, wo der Ueberfluß an allen Gütern Schuld an der Entbehrung aller Güter.

[Das Ober-Ersatzgeschäft für den Landkreis Breslau] findet von Freitag, den 9. Juni bis Mittwoch, den 14. Juni, einschließlich, in Bräuers Tanzsalon, Bohrauerstraße 49, statt.

[Alarmirung der Feuerwehre.] Am 26ten dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr 2 Minuten, wurde die Feuerwehre nach der Schweidnitzerstraße 36 gerufen, wo in einem Cabinet einer im III. Stock des Vorder-

gebäudes gelegenen Wohnung ein größerer Posten Kleidungsstücke in Folge von Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit Licht in Brand gerathen, aber bereits vor der Ankunft der Feuerwehre gelöscht worden war.

[Flurfeuer.] Am 24. d. Mts., Nachmittags gegen 4 Uhr, war jedenfalls durch Fahrlässigkeit am Sandkirchhof (Mittelfeld) eine größere Fläche Gestrüpp und Gras in Brand gerathen. Vor dem Eintreffen der herbeigerufenen Feuerwehre war das Feuer jedoch bereits erstickt worden.

[Wasserleitung nach dem Weidenbamm.] Seitens der städtischen Behörden ist in Aussicht genommen, die Wasserleitung bis zu dem Grundstück Weidenbamm 9 weiterzuführen, so daß die am Weidenbamm belegenen lebhaft frequentirten Restaurants mit gutem Wasser versorgt werden würden.

[Verirrtes Kind.] Am 25. d. Mts., Nachmittags, hat sich ein 3 Jahre altes Mädchen auf der Promenade an der Lebichshöhe verlaufen. Das Kind trug braunes Kleid, braune Schürze, braune Strümpfe und Niederschuhe.

[Vermißt.] Am 30. April d. J. entfernte sich der 26 Jahre alte Cigarrensortierer Wilhelm Wagner aus seiner kleine Groshengasse 3 belegenen Wohnung, um Arbeit zu suchen, hat aber bis heut keine Nachricht von sich gegeben. Es wird daher vermuthet, daß er sich vielleicht aus Schwermuth wegen Arbeitslosigkeit ein Leid zugefügt hat. Der Vermißte ist 1,70 Meter groß, schlank, blond, hat Schnurbart und trug braunen Filzhut, dunkel carrirtes Jaquet, schwarze Tuchhemden und Weste und Ledergamaschen.

[Tobsüchtiger.] Ein Tischlergejelle, der sich seit mehreren Tagen bei seiner auf der Leichstraße wohnenden Mutter aufhält, wurde dort von Tobsucht befallen. Da das Gebahren des Mannes einen gemeingefährlichen Charakter annahm, wurde seine Ueberführung nach der Krankenanstalt auf der Göpperstraße bewerkstelligt.

[Ein diebischer Haushälter.] Ein Kaufmann auf der Carlsstraße ertappte am 25. d. Mts. einen seit zwei Jahren in seinem Geschäft angestellten Haushälter, als dieser sich mit einem großen Packet aus dem Geschäft schlich. In dem Packet befanden sich verschiedene aus dem Geschäft entwendete Leinenwaaren. Der Haushälter gestand ein, daß er sich in etwa 50 Fällen des Diebstahls schuldig gemacht habe. Die gestohlenen Sachen legte er in einer Restauration auf der Carlsstraße nieder, von wo sie weiter geschafft wurden. Eine Durchsuchung bei verschiedenen verdächtigen Personen förderte noch eine ganze Menge Wäsche, Decken und dergleichen zu Tage. Unter diesen Waaren befanden sich jedoch eine ganze Anzahl Stücke, die der bestohlene Kaufmann nicht als aus seinem Lager entwendet erkannte. Diese Waaren dürften durch Tausch mit anderen diebischen Haushältern in den Besitz des ertappten Haushälters gelangt sein; diese Complicen weigert sich aber der Haushälter zu nennen.

[Selbstmordversuch.] Am 25. d. Mts., Vormittags, brachte sich ein auf der Neuen Tauenzienstraße wohnender Maurer mit einem Revolver in selbstmörderischer Absicht eine Schußwunde an der linken Kopfseite bei, welche ihn schwer verletzte. Das Motiv zum Selbstmordversuch war Krankheit.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: eine Meerchaum-Cigarrenspitze, zwei Portemonnaies mit Inhalt, drei Cigarrentaschen und eine goldene Damenuhr mit Kette. — Verloren: eine goldene Remontoiruhr (gez. H. Marcuse) mit Kette, zwei Portemonnaies mit 64,35 bzw. 2,70 Mk. Inhalt, ein goldenes Pincenez, ein Schmaragdstück, ein goldenes Kettenarmband und eine goldene Broche. — Abhanden gekommen: am 19. d. Mts., Abends, einem Tischlerlehrling aus einer Werkstatt am Rokmarkt eine silberne Cylinderuhr. — Verhaftet am 25. d. Mts.: 37 Personen.

Schlessien.

Wrieg. Das Bureau des Wahl-Comitees für den Wahlkreis Wrieg-Namslau befindet sich Kapeistrasse Nr. 10, parterre, beim Genossen Max Rahlert. Geöffnet ist dasselbe von Donnerstags 7—1 Uhr, Nachmittags von 3—8 Uhr. Alle Zuschriften und Meldungen sind an dasselbe zu richten. Die Genossen, welche sich an der Vertheilung von Flugblättern und Stimmzetteln beteiligen wollen, werden ersucht, sich so zeitig als möglich im Wahlbureau zu melden. — Auf zum Kampf für Wahrheit und Recht.

J. A.: Gustav Baum, Vertrauensmann.

Strehlen. Am Sonntag, den 21. Mai d. J. fanden hier zwei große Wählerversammlungen statt, in welcher der Genosse Kühn, über die Reichstags-Neuwahlen referirte. Die Versammlungen waren gut besucht. Die erste Versammlung mußte, da wir hier keinen Saal bekamen, unter freiem Himmel und zwar im Kohlenhofe des Genossen Duschel stattfinden. Es hatten sich wohl einige Saalkinhaber dazu bereit erklärt, dieselben wurden dann aber wieder von gewisser Seite beeinflusst und zogen ihr Wort zurück. Die

zweite fand in Mittel-Bodiebrad im Locale des Herrn Esch statt. In beiden Versammlungen waren die Zuhörer mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. In der Diskussion meldete sich Niemand, trotzdem Segner anwesend waren. Mit dem Versprechen, nur dem Candidaten der Socialdemokratie die Stimme zu geben und mit einem dreifachen Hoch auf die Socialdemokratie gingen die Versammelten auseinander. Die Arbeiterschaft hat es aber bewiesen, daß sie auch Versammlungen abhalten kann, wenn wir auch keinen Saal haben. Unsere Gegner dagegen, Antisemiten, Freisinn u. s. w. haben nie eine Versammlung ohne Krach. So in Wansen, wo die Freisinnigen ihre Versammlung abhielten und auch in Brieborn. In Wansen warf man einen Antisemiten heraus und in Brieborn, wo die Freisinnigen ebenfalls eine Versammlung abhalten wollten, aber die Antisemiten stärker vertreten waren, warf man die Freisinnigen heraus und wenn die Versammlung nicht vorzeitig geschlossen wurde, hätte es blutige Kämpfe gegeben. Diese beiden Parteien liegen sich in den Haaren, nachdem Conservative und Antisemiten ein Cartell geschlossen haben, dem auch das Centrum beitreten will.

**Gottesberg.** Einem Flugblattvertheiler wurde am ersten Feiertage das Austragen, welches unentgeltlich erfolgte, untersagt — auf Grund der Sonntagsheiligung! Beschwerde hierüber ist an die Behörde eingereicht.

**Fürstentum.** Das hiesige Dienstpersonal wird durch englisches ersetzt! Die Deutschen können sehen, wo sie Unterkommen, Brot und Geld zum Steuern zahlen finden. Jetzt bei der Wahl hat der kleine Beamte und Arbeiter das Recht gegen diese heutige Gesellschaftsrichtung Front zu machen und seine Stimme dem Arbeiter-Candidaten Möller in Gelsenkirchen zu geben, damit Gesetze geschaffen werden, wo jeder Arbeiter oder Beamte Brot finden wird.

**Waldenburg.** Am vergangenen Sonntag fand eine Versammlung derjenigen Freisinnigen statt, welchen die Candidatur des Brauereidirectors Goldschmidt, welcher mehr nach rechts zuneigen soll, nicht behagt. Es soll die Aufstellung eines zweiten freisinnigen Candidaten, welcher nach links zuneigen soll, beschlossen worden sein. Wer aber ganz sicher gehen will, daß die neue Militärvorlage, sowie die daran hängenden neuen Steuern und andere das Volk drückenden Gezege fallen, der wähle am Wahltage unseren Vertreter, den Bergarbeiter Möller in Gelsenkirchen.

**Aus den Nachbarprovinzen.**

**Wollstein.** Im Februar d. J. brachte die „Volksmacht“ im socialpolitischen Theil eine Notiz unter „Ist es möglich“, worin mitgeteilt wurde, daß der Schreiber, welche bei der Königl. Specialcommission Wollstein beschäftigt sind, keine Versicherungsmarken eingelebt werden, sondern daß der „Chef“ der Königl. Specialcommission, „Rath“ Müller, den betreffenden Schreibern aufgegeben hat, sich die Marken selbst zu beschaffen und einzufleben, da, wie er sagte, hierfür kein Fonds vorhanden ist. Vor circa einem halben Jahre haben sich die betreffenden Schreiber nun an die vorgelegte Behörde, die Kgl. Generalcommission für Posen und Westpreußen zu Bromberg, mit der Bitte gewandt, die Einklebung der Marken zu veranlassen. Da die interessirten Schreiber aber bis heute darauf ohne Bescheid geblieben sind, so wurde von anderer Seite die Sache der Versicherungsanstalt für die Provinz Posen angezeigt. In Folge dessen wurde dieser Tage der Herr „Rath“ Müller von der Polizei aufgefordert, seinen Schreibern Marken einzufleben. Darob große Entrüstung seitens des Herrn „Rath“. „Warum haben Sie keine Marken eingelebt?“ schreut er die Schreiber einen nach dem anderen an. „Wenn es Ihnen nicht paßt, brauchen Sie nur zu kündigen, ich habe dafür kein Geld. Jedenfalls sind Sie von der Generalcommission mit der Bedingung angenommen worden, daß Sie selbst die Marken einfleben.“ Und nochmals muß man fragen: „Ist so etwas möglich? Eine Behörde desselben Staates, welcher sich soviel auf seine Social-Gesetzgebung zu Gute thut, muß von der Polizei dazu angehalten werden, dieses Gesetz zu erfüllen.“

**Wollstein.** Wir Wollsteiner Bürger sind doch glückliche Leute. Was Anderen noch als Ideal vorsteht, das haben wir in Wirklichkeit. Bei den Verhandlungen über die Deckung der Kosten der neuen Militärvorlage wurde auch über eine progressive Reichseinkommensteuer gesprochen, von der aber unsere Großcapitalisten, Industriellen und Großgrundbesitzer nichts wissen wollen. Wir Wollsteiner versprechen eine solche Abneigung gegen eine progressive Steuer nicht, denn hier wird ein progressiver Zuschlag zur Einkommensteuer als Communalsteuer erhoben, und sollen damit „einige“ hiesige Bürger, und gerade mit den höchsten Einkommen, sehr zu leiden sein. Es zählt nämlich derjenige, welcher 600 Mk. Einkommensteuer zahlt, einen Zuschlag von 80 Procent als Communalsteuer. Derjenige, welcher 16 Mk. Einkommensteuer zahlt, muß einen Zuschlag von 280 Procent als Communalsteuer herappeln. Aus gleichende Gerechtigkeit würde Miquel sagen.

**Gerichtliches.**

**Entscheidung des Reichsversicherungsamtes.** Eine für Landwirthe nicht unwichtige Entscheidung hat kürzlich das Reichsversicherungsamt getroffen. Die Frau eines Landarbeiters in einem heilsamen Dorfe verletzte sich beim Reinigen der Wohnstube derartig an der Hand, daß später der Arm abgenommen werden mußte. Die Beschädigte, welche bei der Heilsen-Rathausischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft versichert war, stellte nun bei dieser den Antrag auf Zahlung

einer Rente, welche jedoch mit der Begründung verweigert wurde, daß die Antragstellerin nicht im landwirthschaftlichen Betriebe verunglückt sei. Letztere behauptete jedoch, in der Wohnstube stets das Viehfutter bereitet und auch das Trinkwasser für das Vieh erwärmt zu haben. Da die Stube hierdurch beschmutzt worden sei, so habe sie dieselbe öfters reinigen müssen. Das Schiedsgericht sprach der Klägerin die begehrte Rente zu, indem es annahm, daß der Unfall im landwirthschaftlichen Betriebe sich ereignet habe. Die gegen dieses Erkenntniß von der Berufungsinstanz eingelegte Berufung wurde von dem Reichsversicherungsamt verworfen und der Klägerin die Rente zuerkannt mit der Begründung, daß im vorliegenden Falle Haus- und Landwirthschaft von einander zu trennen sei.

**Für Vermietter und Miether von Wichtigkeit** ist eine Entscheidung, welche kürzlich die 20. Civilkammer in Abänderung der bisherigen Judicatur in Ermittlungssachen gefällt hat. Bisher hatte die einheitlich mit Ermittlungssachen beschäftigte 14. Civilkammer immer festgesetzt, daß, wenn ein Miether wiederholt seine Miete bei dem festgesetzten Termin nicht bezahlt hat, ob er das der Vermieter die verspätete Zahlung rügt, dieser nicht plötzlich bei der Wiederholung eines solchen Falles mit einem Ermittlungsanspruch hervortreten kann. Die 20. Civilkammer hat dagegen wie folgt entschieden: Wenn im Mietvertrage die Mietzahlung auf bestimmte Terminstage festgesetzt und bei nicht pünktlicher Zahlung der Miete dem Vermieter das Recht zu fordern, so steht dem Vermieter in jedem einzelnen Falle säumiger Mietzahlung das Recht zu, entweder die Ermittlung zu fordern oder den Vertrag fortzuwahren zu lassen. Wenn daher der Vermieter in einem Einzelfalle verspätete Mietzahlung annimmt, so kann daraus nicht ein Verzicht auf sein Ermittlungsrecht für die Zukunft gefolgert werden. Vermieter hat dann nur in einem Falle sein Wahlrecht ausgeübt, ohne daß ihm daraus irgend welche Verpflichtung für die Folgezeit erwachsen wäre. Nur wenn während einer Reihe aufeinander folgender Mietterminen der Vermieter die verspätete Mietzahlung ohne Widerspruch geduldet hat, wenn also die Abweichung von dem Vertrage zur Regel geworden ist, so rechtfertigt sich die Folgerung, daß der Vermieter nicht bloß auf die Ausübung des Ermittlungsrechtes im Einzelfalle verzichtet hat, sondern daß dieses Recht überhaupt für die Zukunft nicht mit voller Schärfe durchgeführt werden sollte. Die im Verlethe noch wenigste Beobachtung von Treu und Glauben legt aber dem Vermieter in diesem Falle die Pflicht auf, sofern er auf keinem vertragsmäßigen Ermittlungsrecht bei nicht pünktlicher Mietzahlung bestehen will, den Miether hiervon in Kenntniß zu setzen. Andernfalls kann dem Ermittlungsanspruch mit dem Einwande der Arglist begegnet werden.

**Im deutschen Bauernbunde** hatte Nittergutsbesitzer Freitag in Bezug auf den Nittergutsbesitzer Dr. phil. Röber, Führer der socialdemokratischen Partei im Kreise Spremberg, u. A. behauptet, daß dieser von der socialdemokratischen Partei „gehalten“ werde, zwar aus guter Familie stamme, die sich aber seiner wegen der von ihm vertretenen Ansichten schäme. Dr. R. erhob wegen dieser Rede gegen J. die Beleidigungsklage, indem er sich namentlich durch den seine Stellung zur Socialdemokratie betreffenden Satz beleidigt fühlte, da darin die Verdächtigung läge, daß er von der Socialdemokratie erhalten werde, gewissermaßen ihr Köstgänger sei. Das Schöffengericht zu Spremberg erachtete auch eine Beleidigung für vorliegend und verurtheilte J. zu einer Geldstrafe von 50 Mark, die Strafammer zu Kottbus aber erkannte in der Berufungsinstanz auf Freisprechung, indem sie einerseits in den Klageparagen keine ehrenrührigen Beleidigungen sah, da Dr. R. sich ja thatsächlich zur Socialdemokratie bekannte, und andererseits dafür erachte, daß J. sich von keinem Parteilichenspunkte aus in Verletzung berechtigter Interessen beunden habe. Dr. R. legte hiergegen Revision bei dem Kammergericht ein, das aber in Rücksicht auf die thatsächliche, keinen Rechtsirrtum erkennen lassende Feststellung des Vorderrichters die Revision zurückwies.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Vom 26. Mai.  
**Heiraths-Ankündigungen.** I. Kassendirektor Ernst Kosschare, ev., Obauerstraße 23/24, und Agnes Friede, ev., Klosterstraße 65. — Zimmermeister Otto Hingz, ev., Kiel, und Anna Schöntag, ev., Neue Oberstraße 84. — Comptorist Eduard Kiedel, ev., Ober-Langendielau, und Emma Streubel, ev., Schmeibitzstraße 37. — Eisenbahn-Stationengehilfe Gustav Sander, ev., Berlinerstraße 35, und Verida Heibich, ev., Brüderstraße 19. — II. Maurer Paul Scholz, katholisch, Louisestraße 16, und Pauline Bindler, ev., Lehgrabenstraße Nr. 4. — III. Arbeiter Josef Thiem, kath., Kl. Scheitingerstraße 35, und Maria Albrich, kath. dalesb. — Arbeiter August Kewitz, ev., Matthiasstraße 44a, und Christiane Schönfeld, geb. Karlich, ev., dalesb.  
**Eheschließungen.** I. Sattler Wilhelm Materne, ev., mit Hedwig Eiock, kath., hier. — II. Arbeiter August Baßler, ev., Garvestraße 23, mit Ernestine Franke, ev., hier. — Zimmermann Carl Hummler, ev., Neue Lauenburgerstr. 35a, mit Anna Hubert, kath., Lauenburgerstraße 74a. — Arbeiter Ernst Gündler, ev., Obauer Chaussee, Parzes Brauerei, mit Verida Kabs, ev., Schweizerstraße 13. — Schuhmacher Julius Braßner, jüd., Fiedrichstraße 93, mit Selma Schmuß, jüd., hier. — III. Kaufherr Robert Hahn, ev., mit Pauline Herrmann, kath., hier. — Arbeiter Carl Fiolka, ev., mit Anna Kappel, kath., hier. — Stellmacher August Kossor, kath., mit

Louise Höppner, ev., hier. — Arbeiter Robert Winkler, ev., mit Emma Kopper, ev., hier.  
**Geburten.** II. Schneidermeister Carl Nitzky, kath. S. — Arbeiter August Munschke, kath. S. — Schuhmacher Robert Gottschalk, ev., S. — Feuerwehmann Hugo Thiel, kath. S. — Postkassener Emanuel Schoepe, kath. S. — Maschinist Richard Maehr, ev., S. — Examinitor Locomotivführer Paul Benke, ev., S. — Arbeiter Carl Kunde, ev., S. — Arbeiter Paul Blümel, kath. S. — Nachwachsmann Josef Melzig, kath. S. — Haushälter August Bartisch, kath. S. — Schneider Carl Krefewer, ev., S. — III. Kaufherr Theodor Thomas, ev., S. — Markt-Arbeiter Paul Reichert, ev., S. — Haushälter Robert Vaitalinsky, ev., S. — Telegraphen-Mechaniker Gustav Grebenstein, kath. S. — Arbeiter Wilhelm Dickshwerdt, kath. S. — Kaufmann Max Krause, jüd. S. — Hilfskondner Johann Schüttler, kath. S. — Volksschullehrer Hermann Köhl, ev., S. — Kaufherr Franz Bärner, kath. S. — Schuhmachermeister Philipp Kula, kath. S. — Schuhmacher August Walter, ev., S. — Schneider Alois Roske, kath. S. — Kaufmann Paul Sebr, (Zwill.), Söhnle.  
**Todesfälle.** I. Gertrud, I. des Eisenbahn-Gepäckträgers Benno Göbel, 4 J. — Eisenbahn-Padmiristersfrau Anna Bogarell, geb. Matthes, 43 J. — Dienstmagd August Rotger, 56 J. — Verw. Frau Geh. Justizrath Therese Wittwe Louise Baah, geb. Stenzel, 78 J. — II. Gertrud und Verida, Töchter des Arbeiters Ferdinands Reich, 1 J. 3 Mon. und 8 T. — Ledige Arbeiterin Hedwig Grentel aus Adamowitz, Kreis Groß-Strehlitz, 17 J. — Landwirth Anton Biskupski aus Jaracowo, Kreis Jarotschin, 56 J. — Schleifer Adolf Korfing, 34 J. — Decoumiste-Handwerker im 6. Feld-Regiment Emil Kube, 23 J. — Martha, I. des Schiffs-eigners Julius Bauer aus Fürstenthal, 9 T. — Alfred, S. des Arbeiters Hermann Stupin, 1 J. — Magdalena, I. des Schneiders Ferdinand Kessler, 5 Mon. — Auguste, I. des Arbeiters Wilhelm Decke, 3 Mon. — Hermann, S. des Train-Depot-Sergeanten Hermann Kleinert, 7 T. — Emma, I. des Cigarrenhändlers Ferdinand Wüner, 2 J.

**Breslau, 26. Mai.** (Amtlicher Producten-Bericht.) Roggen (p. 1000 Kgr.) per Mai 142.00 G., Mai-Juni 142.00 G., Juni-Juli 143.00 G., September-October 150.00 G. — Pafer (per 1000 Kilo) per Mai 150.00 G. — Stüböl (per 100 Kilo) per Mai 50.50 B., per September-October 51.50 B. — Spiritus per 100 Lit. (a 100 pöl.) ohne Fab: ezel. 50 und 70 Mt Verbrauchsabgabe, gef. — Lit., abge-laufene Kündigungscheine —, per Mai 50er 56.20 G., 70er 56.20 bez. u. G., Mai-Juni 70er — G.

**Breslau, 26. Mai.** Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg incl. Sacd 24.00 bis 24.50 Mt. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sacd 22.25—22.75 Mt. — Weizenkleie per Netto 100 kg in Käufer's Säcken a) inländisches Fabrikat 8.40—8.80 Mt., b) ausländisches Fabrikat 8.10—8.40 Mt. — Roggenmehl per Brutto 100 kg incl. Sacd 21.50—22.00 Mt. — Futter-mehl, per Netto 100 kg in Käufer's Säcken: a) inlän-disches Fabrikat 9.20—9.60 Mt., b) ausländisches Fabrikat 8.80—9.20 Mt.

**Briefkasten.**

**X-Referent, Waldenburg.** Der Arbeiter soll, wenn Zeugen vorhanden sind, klagbar werden, und dann dürfte sich ein ausübrlicher Bericht nur unsere Zeitung eignen. Im Uebrigen bitten wir alle Sendungen, die noch in der Wochen-ausgabe berücksichtigt werden sollen, bis spätestens Mittwoch früh der Redaction zuzustellen. Was später kommt, kann erst acht Tage darauf erscheinen. Desgleichen machen wir Sie auf unsere Aufforderung an unsere Product- Correspondenten aufmerksam. — Besten Gruß.

**Aus Mangel an Raum** mußten wir eine Anzahl Berichte weglassen.

**Quittung.**

Vom 20. bis 27. Mai sind folgende Gelber zum Wahlfonds eingegangen.  
 Durch den socialdemokratischen Verein Breslau-Um-gegend 50 Mt., Cultur Straße 55 Pf., Sattler der Fabrik E. R. 1.60 Mt., W. S. 50 Pf., W. S. 1 Mt., Genosse Kohl 1 Mt., Hadenberg 50 Pf., rothe Töpfer von der Scheitingerstraße 2, 5 Mt., Instrumentenbauer B. 1 Mt., Cigarrenfabrik Lampe, 3.10 Mt., durch Genosse Giesmann 80 Mt., Fölsig 1 Mt., J. R. 1 Mt., F. Steuer 1 Mt., D. D. 50 Pf., Wiener-ackerstraße 50 Pf., Kunert 1 Mt., S. K. 1 Mt., von der Land-agitation der Dörfer Oswitz, Hamern u. s. w. 1.50 Mt., von den drei Männern der Musterwerkstätte 1.50 Mt., W. S. 1 Mt., G. S. 2.30 Mt., von den roten Tischern 2.30 Mt., ungenannt 1 Mt., Langner und Rinmann 40 Pf., Först 20 Pf., vom Ausflug der Gesangs-Abtheilung des social-demokratischen Vereins 2.41 Mt., Karl Risch 20 Pf., Kubella 20 Pf., Karl Haller 3 Mt., von den Vertrauensleuten Breslau Ost und West 250 Mt., von Parteigenossen Nr. 35 1 Mt., Wabnitzstraße 90 Pf., durch Genossen Giesmann 30 Mt., K. A. 50 Pf., S. Frau 1 Mt., W. Goldmann 50 Pf., G. Wohn 50 Pf., durch Genossen Giesmann 30 Mt., Alt-Schleie 50 Pf., Wahlkreis Trebnitz-Mülich durch A. R. 85 Pf., W. S. 1 Mt. Summe 479.66 Mt.  
 Das Comitee.  
 Gustav Tize, Cassirer.

**!! Cigarren !!**  
 Solider Extrastark, 12 cm, 3 St. 10 Pf.  
 do. do. do. Stück 5 Pf.  
 wie alle andern Sorten u. Tabake billigst.  
**Max Schmidt**  
 Matthiasstr. 22, gegenüb. Stadt Dele.

**Haynan.**  
 Cigarren mit Controll-Schutzmarke  
 969  
 allen Genossen bestens empfohlen.  
**H. Stolz, Bahnhöfstr. 241a.**

**Stadtbrauerei Bahnan**  
**Max Schreiber**  
 Depilation und Reparation  
 empfiehlt seine Fabrikate und bietet um günstigen Besuch.

**Genossen**  
 von Haynan  
 vergeßt den  
 Wahlfond nicht.

**Spazierstöcke,**  
 Cigarrenspitzen und Tabakpfeifen  
 stets größte Auswahl 858  
 neueste Muster und billigste Preise bei  
**R. Migula,**  
 Eig.-Gdl., Schmiedebrücke 11.

Sonntag, den 28. Mai cr., früh von 7-9 Uhr:

# Wähler-Versammlung der sozialdem. Partei

im Saale Gebr. Rösler's Brauerei, Friedrich-Wilhelmstrasse.

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Reichstags-Wahl. Referent: Dr. Bruno Schoenlank, Candidat des Reichstags-Wahlkreises Breslau-West. 2. Diskussion.

Entree 10 Pf. Frauen sind eingeladen.

## Theater-Nachrichten.

### Lobe-Theater.

Sonnabend:  
Abschieds-Vorstellung u. Benefiz  
von  
Pauline Ellsäßer.  
Debut: Anton Bassy-Cornet  
„Die schöne Galathé“  
Galathé: Pauline Ellsäßer.  
Pygmalion: A. Bassy-Cornet.  
Vorher:  
Die Tochter des Regiments.  
Oper in 3 Akten v. Gaetano Donizetti.  
Sonntag: Debut  
Josefine Maleš.  
„Prinz Methusalem.“  
Oper in 3 Akten von Strauß.  
Pulcinella: Josefine Maleš.  
Montag: Dieselbe Vorstellung.  
In Vorbereitung:  
Gastspiel Josef Josephi

### Restaurant

## Goldener Ring.

empfehle mein neu renovirtes Lokal einer geeigneten Beachtung.

### Fr. Trieb,

Friedrich-Wilhelmstraße 17.

## Villa Liebig.

Heute großes festes

## Maifest

nebst Familienabend-  
brot und fröhliches  
Beisammensein.

Es ladet ergebenst ein

Przewloka.

## Fertige Betten,

Bettfedern,

Dannen,

offerir: in billigster und größter  
Auswahl die

## Bettfeder-Vandlung

von M. Blumenreich, 869  
18 Kupferschmiede-Strasse 18.  
Gebett Betten, Oberbett,  
Unterbett und zwei Kissen mit neuen  
Gefedern gefüllt und festen.  
neuen Füllis, von 18 Mark  
an bis zu den feinsten Herrschafts-  
Betten. Neue geschliff. Gänse-  
federn, das Pfd. von 90 Pf. an.  
Matrassen von 4,50 an, Reife von  
1,75 an.

Billigste Bezugsquelle und  
größtes Geschäft am Platze

## M. Blumenreich

Nr. 18 Kupferschmiedestr. Nr. 18.

## Arac, Rum, Cognac

selbst importirt en gros und en détail

## ff. Original- und Tafel-Liquore:

Annaberger Klosterbitter,  
Mandarin-Bringer,  
Chartreuse, Curacao etc.  
„Nachod“-Wagen- und Cholera-  
Bitter, bekannt durch seine vorzüg-  
lichen Eigenschaften,  
alten Breslauer Korn mit Wein  
abgezogen, Johannisbeerwein,  
Johannisbeer-Champagner,  
Süßholz-, Brombeer-, Kirsch-,  
Limonen- u. Johannisbeer-Saft  
Essig und Mostich  
empfehlen

## Hermann Seidel.

BRESLAU, Ring 27.  
im Aus'hant im Hausflur,  
im Comptoir im Hofe.

## Wähler-Versammlung

für den Wahlkreis Breslau (Land) Neumarkt.  
Sonntag, den 28. Mai, Nachmittags 4 Uhr, im Saale der Frau Simon  
in Neukirch.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Reichstagswahl. 2. Diskussion. -- Referent: Genosse Zahn.  
Zur Deckung der Tageskosten 10 Pf. Entree. -- Um zahlreichen Besuch bitten  
Der Einberufer.

Am 26. d. Mts. verschied nach erst kürzlich beendeter Lehr-  
zeit unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, der Töpfergeselle  
**Herrmann Haubner,**  
im blühenden Alter von 18 Jahr 1 Monat 15 Tagen.  
Wer ihn kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Montag, den 29. Mai 1893, Nachmittags 4 Uhr  
vom Trauerhause Gräbschenerstrasse No. 44, I. 977

Es wird heut zum letzten Mal darauf aufmerksam  
gemacht, daß die

## Abrechnung der Waizeichen und Waizeitungen Sonntag

stattfindet. Die Restanten werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen  
nachzukommen. Die Vertrauenspersonen.

## Solidarität.

Berein für Herstellung u. Verkauf von Waaren  
auf gem. insame Rechnung.

## General-Versammlung.

Freitag, den 9. Juni 1893, Abends 8 Uhr, in Werrin's Local  
Al. Gröschengasse Nr. 10/11. 980  
Tages-Ordnung: Auflösung des Vereins. Das Erscheinen sämtl-  
icher Mitglieder ist nöthig. Der Vorstand.

## A. Heinzelmann

Breslau, Klosterstraße 10.

## Billigste Bezugsquelle für

Arbeiter: Sachen, als Blousen, Jacken, Hemden, Hosen,  
Schürzen etc. Anfertigung von Haus- u. Straßenkleidern.  
Leinen, Shirting, Hemden-Zuche. 982

## Vorsicht! Hütet Euch!

## Die Socialdemokraten kommen!

Eine wahre Dorfgeschichte,  
welche schon oft passiert ist und noch passiert. Von Adolf Hoffmann,  
Verfasser der „Zehn Gebote.“

Zweite Auflage: 100,000 Exemplare.

Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition.

## Preisermäßigung

für

## Coffee

Wir offeriren von einem neuen sehr  
günstigen Bezuge als auffallend  
billig:

Volkscoffee . . . . p. Pfd. M. 1,00.  
Campinas . . . . . 1,10.  
dito . . . . . 1,20.  
Santos Ist. sup. . . . . 1,30.

täglich frisch gebrannt.  
Unsere renommirt. Special-  
Mischungen sind in Dualität  
wesentlich verbessert und hüten wir  
die geehrten Hausfrauen, sich durch einen  
Versuch überzeugen zu wollen. 916

Verandthaus für  
Coffee, Thee, Cacao, Biscuites.  
Coffee-Special-Geschäft

## Teichmann & Co.,

Schweidnitzerstraße 9, Eingang  
Carlsstraße.

Dauerhafte  
Stiefeln u.  
Gamaschen  
kauft man am reellsten u.  
billigsten nur bei  
**Adolf Gottwald**  
Volkslieferant 785  
Neumarkt 44.

Große Auswahl  
von  
Regulatoren,  
Caschens-  
und Wanduhren,  
Brillen und Place-noz.  
Reparaturen  
sorgfältig, schnell und billig.  
**Carl Pohl,**  
Uhrmacher, 810  
Matthiasstr. 3, zur Krone.

## Arbeiter, wählt

975 zur Arbeit,  
Borbolterleder-Sofen  
besser und billiger wie Hamburger  
Sofen. Nur Neumarkt 15 bei  
G. Krauerhase.

### Gelegenheitskauf!

Mehrere Zimmer g. Möbel zur  
Ausst., auch einz. neu u. gebr., Bettst.  
m. u. ohne Matr., Sopha, Stühle,  
Schränke, Spiegel, Schreibt., Sekretär,  
gr. Bücherschrank, Kollbur., Commode,  
Rüchemach., Ludent., Regale, Pulte,  
bopp. und einf., spottb. 794  
Goldene Gasse 3, I.

## Die Göttin der Freiheit.

Lassalle, Liebknecht, Marx  
und andere Bildnisse bewährter  
Partei-Führer in eleganter Einrah-  
mung, per Stück 3 Mark 70 Pf.  
in der 701

## Glaserei, Paulstraße 5

### Diebe-

sten Zähne 2 Mark unter vollstän-  
diger Garantie (Einfügen schmerzlos.  
Plomben etc. 20jährige Praxis.

### R. Krause,

Zahn-Artist, 920  
Schweidnitzerstr. 31 (Pfeifferhof.)

Den Genossen zur Nachricht,  
daß ich mein Barbier- u. Friseur-  
Geschäft nach

## Mehlgasse 60

verlegt habe.

## H. Thorwald,

Barbier und Friseur.  
968

## Echter Stonsdorfer Bitter

a Liter 1,20 Mark. 900  
Himbeer-Syrup . . . . 1,50 Mark  
Dr. Mampo . . . . . 1,00 "  
Guter Brenner-Korn . . . 0,60 "

### C. Scholz, Destillateur,

Nicolaistrasse 32

## Wilh. Langner's

Cigarren-Fabrik, 684  
Bismarckstraße 38  
empfehlen sein Lager selbstgefertigter  
Cigarren einer geeigneten Beachtung.

## L. Klatt's Glaserei,

Glas und Porzellan  
en gros en détail  
email. Gimer, Rannen,  
Wannen, Töpfe etc.  
Eisen- u. Blechwaaren,  
Einsrahmung v. Bildern,  
Spiegeln, Brautkränzen  
etc. 972  
prompt und billigst.

## L. Klatt's Glaserei,

Friedrich-Wilhelm-Strasse 49.

## Der Einberufer.

Zur Ausführung von  
Musikgeschäften  
jeder Art empfiehlt sich  
500 **A. Kuban,**  
J. B. Kattern bei Breslau.

Geld auf Pfänder, Uhren, Gold- und  
Silber-, Wäsche, Betten, Klei-  
dungsstücke Stoffe, Friedrich-Wilhelm-  
Straße 40 C. 979

## Hüte und Mützen

enorme Auswahl, eigenes Fabrikat,  
spottbillig und reell  
Friedrich-Wilhelm-Strasse 2  
am kleinen Markt 825  
beim Kürschnermeister Paul.

## Tuchreste

für Herren- und Knaben-Anzüge  
948 und Ueberzieher passend,  
verkauft spottbillig

## M. Tichauer's

Restehandlung,

Nicolai-Strasse 75 und Ring 34.

## Geld auf Pfänder, als Uhren,

Gold- und Silberfachen  
Wäsche, Kleidung, Betten im 1. handl-  
Institut von **Reibstirn,**  
756 Friedr.-Wilhelmstr. 57.

### Max Regel's

## Sozialdem. Liederbuch.

Fünfte  
durchgesehene und korrigirte Auflage.  
Preis 40 Pfennig.

## Vereins-Kalender.

Breslau.

Deutscher Metallarbeiter-  
verband Section Breslau (Klempner).  
Jeden Sonnabend, Abends von 8 bis  
10 Uhr Entgegennahme der Beiträge,  
Ausgabe des Verbandsorgans, sowie  
Umlauf der Bibliotheksbücher, im  
Kassenlocal, verbunden mit Arbeits-  
nachweis im Gasthof „zum Raben“.  
Vorwerkstraße 47 (Bartisch). — Auf-  
nahme neuer Mitglieder. — Die  
Central-Verberge befindet sich in  
Edlich's Brauerei „zu den drei Tauben“,  
Neumarkt 8.

Sozialdemokratischer Verein  
für Breslau und Umgegend. Jed  
Montag Abds. v. 8-10 Uhr: Kassen-  
abend im Gasthaus „zu den drei  
Tauben“, Neumarkt 8. — Gäste  
willkommen. Aufnahme neuer Mit-  
glieder.

Verein der Litographen,  
Steindrucker und verw. Berufs-  
genossen Deutschlands (Zahlstelle  
Breslau). Jeden Montag 3 Abende;  
jeden Montag nach dem ersten eines  
Monats Mitglieder-Versamm-  
lung. Vereinslocal Café Restaurant,  
Carlsstraße. — Gäste willkommen. Auf-  
nahme neuer Mitglieder.

Verein deutscher Schuhmacher.  
Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereins-  
versammlung in dem Restaurant  
Zabel's, Klein-Gröschengasse 15. —  
Gäste willkommen. — Aufnahme neuer  
Mitglieder.

Haynau.

Arbeiter-Verein. Alle 14 Tage  
Montag Abends 8 Uhr: Mitglieder-  
Versammlung im Gasthof „zum  
goldenen Löwen.“  
Arbeiter-Gesangverein „Nieder-  
baum“. — Jeden Dienstag, Abends  
8 Uhr: Lesungsstunde im Gast-  
hof „zum goldenen Löwen“. — Auf-  
nahme neuer Mitglieder.

Billiger als  
überall.

# Herren- u. Knaben-Garderobe

in nur  
reeller Waare

## M. Herzberg jr.

empfehlte der  
**Herren-Moden-Bazar**

## M. Herzberg jr.

Vorzeiger dieses  
gewähre 4% Rabatt.

**Neue Schweißdritzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.**

Vorzeiger dieses  
gewähre 4% Rabatt.

Gold- und Silberwaaren empfiehlt billigt  
**C. Schubert, Goldschmied, Kloster-Strasse 4.**

## Achtung! Parteigenossen!

**Cigarren-Fabrik E. Kirschner**  
Breslau, Friedrich-Wilhelm-Strasse 11.

Montag, den 29. Mai cr. Abends 6 Uhr  
wird das erste Flugblatt für die Reichstags-Wahlreise Breslau-Ost- und West ausgegeben. Es ergeht hiermit an alle Parteigenossen von Breslau die Aufforderung, am genannten Tage im Wahlbureau sich einzufinden und das Material in Empfang zu nehmen. Es ist dringend notwendig, daß sich die Parteigenossen zahlreich einfinden, um sämtliche Häuser in kurzer Zeit mit dem Flugblatt belegen zu können. Ferner werden die Bezirksführer aufgefordert, die Parteigenossen zu bewegen, zahlreich zu erscheinen. Die Bezirkseinteilungen sind mitzubringen.  
**Das Wahlcomitee.**



**Lachende Erben!**  
Lachende Erben! Wer hat sie gesehen? Die sind jetzt gut dran, das muß ich gestehen. Alles lacht Ihnen mit frohem Sinn zu. Wenn ich solch' Glück hatt' ich sezt mich zur Ruh'.  
Lachende Erben! Sie sind zu beneiden, Was fragen die nach den traurigen Zeiten, Fortuna nahm sie ja in ihren Schooß; Lachende Erben, Euch geht es famos! Lachende Erben! Sie können auch lachen, Was für Aufsehen in Breslau die machen, Dieses Glück danken sie einzig allein Der Gold-74, die kleidet sie ein!

**Roh-Tabak!**  
hellbrauner Sumatra a P'd Mt. 1,80, 2,20, 2,50, 3,50,  
doppelter La. Carmen, groß und zart a P'd. Mt. 1,00, 1,10 u. 1,20.  
Deutsche Einlage, 65, 68, 70 Mt. (Gras 30-50 Pf.,  
sowie andre gangbare Sorten offerirt billigt  
**Kemmler Nfg., Friedrich-Wilhelmstr. 2b.**

## Parteigenossen von Breslau und Pöpelwitz.

Das Local des Herrn Gutzmann in Pöpelwitz steht uns wieder bedingungslos zur Verfügung. Es ist daher Pflicht eines jeden Parteigenossen, das Local zu berücksichtigen.  
**Der Vertrauensmann.**

**Bohrerstr. 27 L. Fraenkel's**

billiger Laden.  
Beste Bezugsquelle für alle Artikel der Herren-, Damen- und Kinder-Confection.  
Größte Auswahl von Arbeiterjacken, als Arbeitshosen von 11, Mt. an, Arbeiterblusen von 75 Pf. an, Kinderkleider von 65 Pf. an, bedruckte Capulle von 25 Pf. an, Röcken 25 Pf., Schürzen, Gardinen, Stirnband von 20 Pf. an, Towlax von 25 Pf. an, Leinen von 30 Pf. an, Zwirn, Lage 5 Pf.,  
Büchse 9 Pf. u. s. w. nur

**Bohrerstraße 27 bei L. Fraenkel.**  
Ich bitte, sich beim Einkauf auf obige Annonce zu beziehen und Rabattmarken zu fordern

**Sophas**  
billig zu verkaufen, alte werden in Zahlung genommen, auch Theilzahlungen.  
**Schirmer,**  
Tapezierer, Lessingstr. 10, Gartenh. 2. Et.

**Neu eröffnet!**  
**E. Keil, 10 Reuschestr. 10,**  
früher Helm'sche Schuhbude, am Ringe  
empfehlte sein großes Lager  
**fertiger Schuhwaaren**  
für Herren, Damen u. Kinder  
bei vorzüglicher Haltbarkeit und zu billigen Preisen.

**Arbeitern**  
empfehle ich und garantiere ich für absolut wasserdicht und haltbar, meine unverwundlichen  
**Verb. Hornit-Sohlen**  
Ch. Posselt, Münzstraße 3.

**Internationaler Bazar.**  
Billigste Bezugsquelle von Haus- und Küchengeräthen.  
Große Auswahl in Brochen, Uhrketten, Cravatten, Fächer, Nipp- sachen, Hörben, Spielsachen etc. etc.  
Sehr billige Preise. Specialität 50-Pf.-Artikel  
**Leopold Noher,** Ohlauer-Str. 67,  
Ecke Weintraubengasse.  
Verlosungsgegenstände für Vereine mit Rabatt.

**Ludwig Herz,**  
Blücherplatz 4, neben der Wöhren-Apothek.  
empfehlte sein Lager fertiger  
**Schuhwaaren**  
unter Garantie eleganter Passform und bester Haltbarkeit zu billigen aber streng festen Preisen.

**S. Hurtig's**  
Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik  
Größtes und reellstes Geschäft am Platze.  
Unerreichte Auswahl in leichter Sommer-Garderobe.  
Specialität:  
Jungen- und Knaben-Waich-Anzüge  
in den reizendsten Facons und neuesten Stoffen.  
**Streng feste Preise.**  
Jedes Kleidungsstück trägt deutlich in Zahlen den billigsten, aber festen Verkaufspreis.  
Auf Anfertigung eleganter Garderobe nach Maß mache ein geehrt. Publikum besonders aufmerksam, da sämtliche Garderoben im eigenen Atelier unter Aufsicht eines erfahrenen, akademisch gebildeten Zuschneiders zugeschnitten und von bewährtesten Arbeiterkräften mit peinlichster Sorgfalt auf das Elegante ausgeführt werden.  
**S. Hurtig,**  
84, Ohlauerstraße 84, 1. Etg.,  
Eingang Ecke Schußbrücke, i. Viertel v. Ringe links.

**Friedrich Sieg**  
Matthiasstr. 96, Ecke Rosenthalerstr.  
empfehlte sein Lager  
**fertiger Schuhwaaren**  
unter Garantie eleganter Passform und vorzüglichster Haltbarkeit zu billigsten Preisen

**Albert Wagner,**  
Friedrich-Wilhelm-Str. 69 u. 59  
empfehlte  
fertige Kleider. 12,00, 13,00, 15,00-30 Mt. 904  
Mäntel u. Paletots 8,00, 10,00, 12,00-20 Mt.  
Jaquet mit u. ohne Krage 3,50, 4,00, 5,00, 6,00 Mt.  
Loubre-Kragen 2,50, 3,50, 4,00-10,00 Mt.  
Elegante Umhänge u. Capes 6,00, 7,00, 8,00-20 Mt.  
Kinderkleidchen, reizende Sachen 2,00, 2,50, 3,00, 4-10 Mt.  
Herren-Anzüge 12,00, 14,00, 15,00, 18,00-24 Mt.  
Kinder-Anzüge von nur guten Stoffen 2,50, 3, 4-6 Mt.  
sowie vieles Andere zu spottbilligen Preisen.  
Bestellungen nach Maß werden innerhalb eines Tages in meinem Atelier sorgfältig und elegant ausgeführt.  
**Albert Wagner, Friedrich-Wilhelmstraße 69 u. 59.**

**Pelerinen-Mäntel**  
für Herren und Knaben.  
Sommer-Paletots jeder Größe v. 10 Mt. an, Ia. wie nach Maß gefertigt, von 18 Mt. an, Schwaloffs mit Pelz, Herren-Anzüge von 10 Mt. an, keine Anzüge von 14 Mt. an, Braut-Anzüge in Tuch und Kammgarn von 25 Mt. an, sehr gute von 33 Mt. an, Herren-Jaquets von 5 Mt. an, Schlaf- röße von 8 Mt. an, Herren- Buglin-Hosen von 3 Mt. an, gute Hosen von 5 Mt. an, Hosen und Westen von 6 Mt. an, modernste von 8 Mt. an, Knaben-Paletots von 3 Mt. an, Anzüge für jedes Alter von 2,50 Mt. an, Kellner-Tracks und Anzüge.  
Lustre- und Cachemir-Jaquets, Leinen- u. Wasch-Anzüge für Herren und Knaben von  
**1 Mark an.**  
Versand nur unter Nachnahme. Umtausch bereitwill. jeder Zeit.

**Breslauer Kinderwagen-Fabrik**  
**B. Suchantke,**  
15 Bischofsstraße 15.  
**Kinderwagen**  
in jeder Ansehrung, sowie sämtliche Korbwaaren zu unerreicht billigen Preisen.  
In jedem Kinderwagen eine gute Matraze gratis.

**Special-Bazar.**  
**Control-**  
**Marken-**  
**Hüte**  
in größter Auswahl am besten und billigsten nur in der  
**Hut-Fabrik**  
**19**  
zweites Viertel vom Ringe neben der Brauerei „zum Aufbaum.“